

Alfred Rüttimann

Die letzten Neanderthaler



NEUN LEBEN

Alles beginnt lange vor unserer Zeit

Historische Romane

JANE findet die Schriften von

«Neun Leben»

es folgt:

«Erstes Leben»

Die letzten Neanderthaler

© 2026 Alfred Rüttimann

Lektorat: Ulricus Jakobus

Korrektorat: Therese Susanna Ziegler

Abbildungen:

Titelbild und Seite 81

Harry Rüttimann

Vor über 30'000 Jahren entsteht ein Schwert, das über Generationen hinweg weitergegeben wird.

Manche nennen es **«Hartscharte»**, andere kennen es als **«Excalibur»**.

Im Zentrum der Geschichten stehen jedoch nicht die Waffen, sondern die Helden und gewöhnliche Menschen, deren Leben auf unerwartete Weise miteinander verbunden sind.

Die neun Leben erzählen von Menschen aus unterschiedlichen Zeitepochen – von der Eiszeit über das Römische Reich und das Mittelalter bis weit in die Zukunft.

Jedes Leben steht für eine eigene Geschichte, eine eigene Herausforderung und eine andere Sicht auf die Welt. So verbinden die Erzählung beispielsweise einen Menschen aus der Eiszeit mit einem römischen Legionär – er nennt das Schwert **«Argentovaria»** – einem Ritter des Mittelalters oder einer Reisenden in einer fernen Zukunft.

Manche Zusammenhänge werden sofort sichtbar, andere erst viel später. Manche Spuren führen von einem Leben ins nächste.

Ob es dieselben Seelen sind, die wiederkehren? Das bleibt der Leserin überlassen.

Nicht jedes Leben erscheint als vollständiger Roman. Zwischen den grossen Erzählungen entstehen kleinere Geschichten, Fragmente und Übergänge. Einige davon werden als PDF Trailer auf der Website veröffentlicht und erweitern die Welt der **«Neun Leben»** um weitere Zusammenhänge, Erinnerungen und Perspektiven.

Einige Geschichten sind bereits geschrieben. Andere existieren bisher nur als Gedanken. Und manche Geschichten enden nie. Sie verändern nur ihre Form.

Der Autor hat bis jetzt eine Tetralogie veröffentlicht.
Vier Bücher. Eine Geschichte.
Tauchen Sie ein in die faszinierende Welt von:

Der Grosse Kreis

Buch 1:

Machthungrige Machos Veröffentlicht: 19.11.24

Buch 2:

Amerâ Veröffentlicht: 02.03.25

Buch 3:

Expedition Chomâ Veröffentlicht: 29.04.25

Buch 4:

Der Kreis schliesst sich Veröffentlicht: 17.06.25

Die «Neun Leben» sind eigenständige Geschichten und Bücher. Doch finden sich Überschneidungen, Rückblenden und manchmal überraschende Zusammenhängen mit den Geschichten aus «**Der Grosse Kreis**».

Denn kein Geschichte ist jemals ganz abgeschlossen.

Am Schluss vom Buch **«Der Kreis schliesst sich»** hat Albert III die folgende Realisation:

Albert III lachte hörbar und die beiden Frauen sahen erstaunt zu ihm hin. Albert erklärte seine finale Erkenntnis.

*«Es müsste nicht heissen: **Der** Kreis schliesst sich, sondern: **Ein** Kreis schliesst sich.*

*Denn die Evolution wird nie zu Ende sein und es wird sich immer wieder einmal **Ein** Kreis schliessen. Sei es auch nur darum, damit es wieder von Neuem heissen kann:*

«Der (Ein) Kreis öffnet sich».»

Albert III lächelte immer noch, als die Vision verblasste und er nach links zum Kirchturm schaute.

Die Turmuhr zeigte 12:38 Uhr an.

Mit dem Buchzyklus:

«Neun Leben»

öffnet sich nun ein neuer Kreis.

Weitere Details finden sich auf den Websites:

<https://www.truefiction-buchwelt.ch/>
<https://www.raumschiff-proxima-centauri.ch/>

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Bevor es Leben gab: Der Anfang.....	11
2.	Andermensch macht einen Vorschlag	17
3.	Neues Zuhause am Ren	33
4.	Die Ill-Leute	45
5.	Rückkehr an den Bienenberg.....	62
6.	Durch Raum und Zeit.....	72
7.	Ein Avatar stirbt nicht	77
8.	Das Ende der Megafauna.....	82

1. Bevor es Leben gab: Der Anfang

Gibt es einen Anfang?

Das Universum soll unendlich sein. Demnach gäbe es weder Anfang noch Ende. Auf der Grundlage von unseren Beobachtungen kommen wir jedoch zum Schluss, dass unser Universum vor 13.8 Milliarden Jahren mit dem Urknall begann.

Nehmen wir dies als *«Anfang»*.

Etwa 100 Millionen Jahre nach dem Urknall bildeten sich die ersten extrem massereichen Sterne aus Wasserstoff und Helium. Diese Sterne der Population III waren so massereich, dass sie bereits nach einigen Millionen Jahren ihr Leben in Supernova-Explosionen beendeten. Die enormen Drücke bei diesen Explosionen erschufen die ersten schwereren Elemente und bereiteten den Weg für die Entstehung der Population-II-Sterne vor. Viele dieser neuen Sterne endeten wiederum als Supernovae, wodurch weitere schwere Elemente entstehen konnten.

Die unendlichen Staub- und Gasfelder der explodierten Sterne drifteten im unendlichen Raum. Durch die Gravitation ballten sich diese Felder langsam wieder zusammen, woraus sich als natürliche Folge eine Rotation ergab.

Der Weg war frei für die Entstehung von X-Billionen von Population-I-Sterne mit einer noch grösseren Anzahl dazugehöriger Planeten. Viele aus Gasen, viele aus schwereren

Elementen. Viele zu nahe, viele zu weit von ihren Sonnen entfernt. Viele aber auch in der richtigen Distanz.

Das geschah milliardenfach im gesamten Universum. Ebenfalls bei der Entstehung unseres Sonnensystems.

Nochmals nach sehr langer Zeit ballten sich weitere Elemente zusammen, welche sich teilen konnten und immer komplexere Strukturen bildeten; sie lernten, sich zu bewegen. Zuerst im Wasser, dann an Land.

Seit vielen hundert Millionen Jahren wimmelt die Erde von Leben. Mal mehr, mal weniger – je nachdem, welche Katastrophe gerade stattfand: tektonische Verschiebungen, Erdbeben, Vulkanismus, Meteoriteneinschläge, globale Vereisung, globale Überpopulationen, usw.

Wir schauen nun 50 Millionen Jahre zurück und können erstmals im geographischen Raum des Elsass von beginnender *«Geschichte»* sprechen: Damals brach in eben diesem geographischen Raum die Erdkruste. Das war der Beginn des Grabenbruches im Oberrheintal. Dabei wurde der Kaiserstuhl zum aktiven Vulkan. Die Absenkung betrug in den schnellen Phasen bis zu einem Millimeter pro Jahr. Dass der Rheingraben nicht als tiefer See endete, liegt an dem permanenten Einschwemmen von Sedimenten. Schätzungsweise 3500 Meter stark.

Erste vorgeschichtlichen Menschens Spuren im Elsass stammen vom Neanderthaler und sind 90'000 Jahre alt. Aus Afrika wanderte der Homo Sapiens vor 40'000 Jahren ein

Die *«echte»* Geschichte begann etwa 1200 v. Chr. mit der Hallstattzeit. Zeugnisse davon finden sich unter anderem im *«Grabhügelfeld Ihringen»*.

In den oben erwähnten, extrem mächtigen Sedimentschichten lagern in riesigen Grundwasservorkommen die

grössten Lithiumvorräte Europas. Diese versuchte man Anfang des 21. Jahrhunderts mit Bohrungen anzuzapfen.

Lithium war für den Bau grosser, leistungsstarker Batterien und so für die damals angestrebte Energiewende unerlässlich.

Die tiefen Bohrungen von mehr als 2500 Meter zur Gewinnung des lithiumhaltigen Tiefenwassers erzeugten dermassen hohe Drücke, dass sogar leichte Erdbeben ausgelöst wurden. Darauf wurden die Arbeiten an den Pilotanlagen eingestellt – und es gab weiterhin keine Batterien aus eigener Produktion.

Schliesslich fanden im Jahr 2028 neue Sondierbohrungen statt, und zwar im erwähnten Grabhügelfeld. Die Geologen waren sicher, so nahe am Vulkanstamm des Kaiserstuhls bereits bei weniger als 1000 Meter Tiefe das begehrte Lithium anzapfen zu können. Diese geringere Tiefe reduzierte die Gefahr von Erdbeben wesentlich.

Kaum begonnen förderten diese Bohrungen interessante Dinge zutage: In 2.70 Meter Tiefe fanden sich verkohlte Holzstücke und ein paar wenige Knochen, sowie Fischgräten. Untersuchungen dreier Labore ergaben ein Alter der Fundstücke von 34'150 Jahren.

Vor 34'000 Jahren war das Elsass trotz der Eiszeit ohne Gletscher. Es war eine grosse üppige Grassavanne mit unglaublichem Tier- und Pflanzenreichtum. Die Menschen lebten in einer Welt des Überflusses. Am liebsten ernährten sie sich von Mammuts oder anderen der unzählig vorhandenen, grasfressenden Tieren. Das Elsass war Dank der einströmenden warmen Luft durch die *«Burgundische Pforte»* ein eigentliches eiszeitliches Savannenparadies. Die Eiszeit gehört zu einer vorgeschichtlichen Epoche, welche jedoch schon recht gut dokumentiert ist. Um unser Wissen über diese Zeitepoche zu vertiefen, wurden die Bohrungen kurzzeitig

gestoppt, um diese obersten rund drei Meter sorgfältig im grösseren Massstab abzutragen.

Dabei kamen weitere Utensilien menschlicher Tätigkeiten zutage. Erstaunlich waren auch Reste von im Feuer gehärteten Lehmziegeln. Das deutete darauf hin, dass die damaligen «*Höhlenmenschen*» eben nicht nur in Höhlen, sondern mindestens teilweise bereits in selbsterrichteten «*Höhlen*» aus Lehm gewohnt hatten.

Alles schön und gut. Nun aber zur echten Sensation: Einige Knochen stammten vom Homo Sapiens, einige Splitter jedoch vom Homo Neanderthalensis.

Bedeutete dies: Im Jahre 32'122 BCE lebten beide Menschenarten zusammen in diesem eiszeitlichen Savannenparadies?

Die Freilegungen enthielten zudem die typischen Ablagerungen eines Seeufers: Sand, Kies und Ton.

Fazit: Das damalige Gelände lag etwa drei Meter tiefer als heute, und die Eiszeitmenschen lebten hier mutmasslich am Ufer eines Sees?

Das ergibt jedenfalls einen «*Anfang*» und bildet den Rahmen für die Geschichte des ersten Lebens.

Neun Leben

Erstes Leben:

Durino Sereno Ishtiko

Eiszeit im Elsass:

32'126 – 32'097 v. Chr.

2. Andermensch macht einen Vorschlag

Sereno trat in die Höhle wo seine Partnerin mit dem Feuer beschäftigt war. «Arnea, soeben hat mir Clanchefin Yora gesagt, morgen sei Tag 83 nach der Sonnenwende. Es beginnt der Frühling und die warme Jahreszeit. Tag 83 bedeutet auch den Sonnenaufgang genau über dem Geburtsstein von Schwester Cara. Ich schlage vor wir springen morgen in der Dämmerung ins Sonnenfeld um den Sonnenaufgang zu beobachten. Dann können wir unserer Schwester und allen anderen gedenken.

Es sind nun genau achtzehn Sonnenwenden seit die Sternenreisenden mit dem Vogel Roc zu uns herabgestiegen sind und somit siebzehn Sonnenwenden, seit sie wieder zurück zu den Sternen aufgebrochen sind, begleitet von einigen unseres Clans.»

«Sind es tatsächlich schon wieder 83 Tage seit der Sonnenwende?», fragte Arnea zurück. «Ja, wenn die Yora dies sagt, wird es wohl so sein. Sie hat das Zählen der Tage und Jahreszeiten von deinem Vater Alba übernommen. Als die Roc-Leute abgeflogen sind, sagten sie, dass es siebzehn Sonnenwenden dauern würde, bis sie ihre Heimat erreichen würden. Demnach sollten sie eben jetzt angekommen sein. Je länger diese Ereignisse mit Kira Lehrerin und Medizinfrau Perida zurückliegen, desto mehr verblasst unsere Erinnerung und desto unglaublicher erscheinen uns die damaligen Ereignisse. Aber nicht vergessen habe ich die Geburtshilfe von Perida – ohne die würde ich nicht mehr leben.»

«Daher ist es angebracht, dass wir morgen ins Sonnenfeld springen. Ich gebe es heute Abend am Feuer bekannt. Sicher hat es noch weitere, die mitkommen möchten. Du als Umba bist für unsere Sicherheit verantwortlich. Zusammen mit Clanchefin Yora kannst du dann bestimmen, wer zur Bewachung der Höhlen zurückbleiben muss.

Wer weiss, ich habe das Gefühl, dass Andermensch¹ und sein Clan in den nächsten Tagen bei uns eintreffen könnten. Vielleicht sogar morgen im Sonnenfeld. Irgendwie besuchen sie uns immer unerwartet in speziellen Momenten.»

«Mir wäre es angenehm, Andermensch würde bald eintreffen. Auch Chefin Yora wartet sehnlichst auf seine Ankunft. Im Clan selbst haben wir nun schon oft über unsere Zukunft gesprochen; jetzt ist der Rat von Javi Andermensch gefragt.»

«Ja, es ist an der Zeit für Änderungen.»

Im Osten zeigte sich der Himmel in strahlendem Morgenrot, als die Gruppe den Zentrumsfelsen erreichte. Der Carastein war gut zu sehen, und wenige Augenblicke später stieg der Sonnenkranz exakt hinter dem Stein über den Horizont.

Clanchefin Yora verneigte sich Richtung Sonne und sprach: «Der Zehn-Höhlen-Clan der Danu sendet Grüsse an die Sternenreisenden und alle unseres Clans, die sich ihnen angeschlossen haben. So wie ihr uns erklärt habt, müsstet ihr nun in eurer Heimat Amerâ angekommen sein. Wir hoffen, ihr alle seid bei guter Gesundheit, so wie wir, dank eurer damaligen Blutzauberei. Wenn ihr könnt, lasst uns doch irgendwie eine Nachricht zukommen. Das würde uns freuen.»

¹ Beim Wort Neanderthaler denkt man sofort an einen rohen Primitivling. Seit seinem Besuch bei Sereno und Javi weiss der «Autor», dass dies nicht der Fall ist. Aus Respekt verwendet er daher ausschliesslich die Bezeichnung «Andermensch».

Alle verneigten sich zur Sonne hin. Yora seufzte: «Wie es wohl meinem Sohn Bero geht? Sereno, was glaubst du, haben deine Schwester Susa und er Babys gemacht?»

«Das werden wir wohl nie wissen», gab Sereno zur Antwort, «aber ich sehe keinen Grund warum es nicht so sein sollte. Kommt, nun essen wir unseren Proviant.

Anschliessend zeige ich euch, wo wir vor achtzehn Sonnenwenden im Fluss standen, als wir plötzlich sahen, wie der schönste Stern, unsere Vena, sich aus dem Himmel zu bewegen begann. Also, so dachten wir zu Beginn. Dabei war es Vogel Roc Bruder der die Sternenleute zu uns brachte.

Jetzt möchte ich aber zuerst essen.»

Die nachdenkliche Stimmung löste sich schnell und machte dem gewohnten Palaver, Scherzen und guter Laune Platz. Ihrem Temperament entsprechend waren die Danu Frohnaturen. Die Sonne wärmte schon merklich und stand bereits hoch im Himmel als die ganze Gruppe im Fluss Danu stand. Sereno war der Einzige, der vor 18 Sonnenwenden als Jüngling dabei gewesen war.

«Seht, genau da, mit erhobenen Speeren nach Fischen lauend, standen wir damals im Wasser. Da hörten wir von links plötzlich ein Geräusch, wie ...»

«Sereno, bist du es ...?!»

Sofort bewegten sich etwa zehn Speere in Abwehrhaltung Richtung der Stimme. In der Ferne am Flussufer sah man eine Gruppe von Menschen, welche sich auf sie zu bewegte. Nach einem Moment des Zusammenkneifens der Augen, um besser zu sehen, sagte Sereno: «Ihr könnt die Speere senken. Ich erkenne Andermensch und seinen Clan.» Laut schrie er: «Andermensch!»

Jetzt sahen es auch die anderen und alle riefen freudig: «Ja, es ist Andermensch mit seiner Gruppe.»

Andermensch und Sereno begrüßten einander mit Respekt und Freude. Sereno fragte: «Wie war der Winter weiter

im Süden? Hier hatten wir es ausgezeichnet, es war nie übertrieben kalt und Mammuts wanderten regelmässig den Danu hinab. Schau, Andermensch, wir sind alle wohlgenährt.»

«Das ist schön zu hören. Das Gleiche gilt für unsere Gruppe. Auch wir mussten nie Hunger leiden. Es stimmt, der Winter war dieses Mal nicht sehr kalt. Der Fluss war immer ohne Eis und wir fingen viele Fische. Wenn es euch recht ist, würden wir gerne, wie schon in den letzten Jahren, bei euch eine längere Pause einlegen.»

Nun meldete sich Yora: «Andermensch, du und dein Clan seid immer willkommen. Wir haben auf euch gewartet. Wir haben einiges mit dir zu besprechen. Aber kommt, jetzt spazieren wir ganz gemütlich zu unseren Höhlen zurück.

Tochter, eile mit deinem Mann voraus und melde die Ankunft unserer Freunde.»

Der Zehn-Höhlen-Clan, auch Danu-Leute genannt, zählte mehr als dreihundert Personen. Der Grossclan bestand aus verschiedenen Familienc clans. Die wichtigsten waren der Fina-, der Gere- und der Yora-Clan.

Der Clan der Andermenschen mit Chef Javi umfasste genau sechszwanzig Mitglieder.

Eine gute Stunde später sassen alle beim Essen um verschiedene Feuer herum. An jedes Feuer wurden die Andermenschen eingeladen und mit den besten Stücken verwöhnt.

Jetzt war endlich wieder einmal die Zeit, in der der Zehn-Höhlen-Clan seine Wachsamkeit reduzieren konnte. Niemand würde einen Angriff wagen, solange die starken Andermenschen bei ihnen zu Gast weilten.

Aber sonst mussten sie immer und zu jeder Zeit wachsam sein. Sie waren in der ganzen Gegend mit Abstand der reichste Grossclan. Die zehn grossen und trockenen Höhlen

erweckten Neid und Gelüste. Vor allem die künstliche Höhle, welche die Sternenreisenden «Zelt» genannt hatten, war ein Objekt der Begierde – speziell im Winter, wenn die «Zelt-Höhle» mittels Feuer herrlich gewärmt werden konnte.

Nach drei Tagen meinte Javi Andermensch, er habe jetzt sein Wissen über die Danu-Leute auf den neuesten Stand gebracht. «Wir könnten am Abend in kleiner Gruppe im Zelt zusammensitzen und unsere Anliegen erläutern. Selbstverständlich werden meine Tochter Jana mit ihrem Mann und ihr Sohn, welcher ja vor achtzehn Sonnenwenden hier zur Welt kam, anwesend sein. Ich bin sicher, mein Enkel Redo wird dereinst mein Nachfolger werden; er hat die notwendige Intelligenz dafür.»

Das Feuer brannte direkt neben dem Tisch und spendete Licht und Wärme. «Mutter, darf ich beginnen?», fragte Dela?

Dela war zur Zeit der Sternenreisenden noch ein Kind, eine Nachzüglerin. Inzwischen jedoch schon gegen dreissig Jahre alt, vierfache Mutter und zweite Umba. In alten Zeiten hätte sie vermutlich bereits das Amt als Clanführerin von Mutter Yora übernommen. Doch wegen der Blutzauber, die alle Danu von den Sternenreisenden vor siebzehn Sonnenwenden erhalten hatten, waren die Leben des Clans aus der Bahn geraten.

Mutter Yora war jetzt fünfundsechzig Sonnenwenden alt und sprang immer noch bei jeder Jagt mit, wie wenn sie halb so alt wäre. Effektiv war es so, dass seit siebzehn Sonnenwenden niemand mehr gestorben war.

Nun begann Dela: «Andermensch, eigentlich ist es phantastisch. Seit wir diese Blutzauber von den Sternenreisenden erhalten haben, ist bei uns niemand mehr gestorben. Schau, meine Mutter hat noch alle Zähne und macht bei jeder Jagt

mit. Oder du selbst! Du zählst doch auch mehr als sechzig Sonnenwenden und siehst immer noch gleich aus wie vor siebzehn Sonnenwenden, als du den Blutzauber erhalten hast. Wenn es stimmt, was die Sternenreisenden behaupteten, werden wir alle hundert Sonnenwenden und mehr alt!

Zudem tragen die meisten unserer Leute die unteren Kleider aus diesem Cestoff-120, die selbst bei einem Treffer durch den Speer vor dem Tod schützen.

Was auf den ersten Gedanken fantastisch tönt, wird langsam zum Problem.»

Andermensch begriff sofort: «Die Höhlen werden wohl zu klein, oder? Als die Mutter von Sereno Clanchefin war, zählte dieser knapp zweihundert Menschen. Jetzt sind es wohl bedeutend mehr: Viele Geburten, aber keine Todesfälle, ausser vermutlich ein paar Jagdunfälle; stimmt dies so? Selbst diese Jagdunfälle dürften nur wenige gewesen sein. Ihr habt sicher noch die unglaublichen Pfeilbögen unserer Sternenfreunde?»

«Tochter, lass mich antworten», mischte sich Yora ein. «Andermensch, alles, was du vermutest hast, stimmt. Inzwischen besteht unser Zehn-Höhlen-Clan aus über dreihundert Personen. Wie bereits gesagt, ist dies eigentlich sehr erfreulich. Wir haben mehr Kriegerinnen und Krieger als alle unsere nächsten Nachbarn.

Doch deren Neid nimmt ständig zu. Immer wieder sticheln die Ebers-Leute gegen uns.

Sind die Unsrigen in kleinen Gruppen unterwegs, versuchen die Ebers-Leute oder neuerdings auch die Krem-Leute, unsere Danus in einen Hinterhalt zu locken. Sie wollen uns die untere Kleidung und die Pfeilbögen stehlen.

Erst vor Kurzem machten sie in der Nacht eine gemeinsame Attacke auf das grosse Zelt.

Sie versuchten, Stücke daraus los zu reissen.

Sie meinten wohl, aus dem Cestoff-120² des Zeltcs selber Schutzkleider herstellen zu können.

Sereno, erzähle du es unseren Freunden!»

«Ja also, es war einer der Krem-Leute. Der hatte seine Hand schon am Cestoff und zerrte mit aller Kraft. Wir wissen, dass dies nichts nützt. Ich führte einen etwas ungezielten Hieb mit meinem Schwert aus Cemetall aus ...»

Sereno hielt seine «Hartscharte» etwas protzig und zur Schau stellend in die Luft.

Die Danus lachten schon alle. Auch Jana und Javi begannen zu lachen. Nur Redo, der Sohn von Jana konnte sich noch nicht so recht vorstellen, was nun als Nächstes enthüllt würde. Er hatte anscheinend noch keine der Wundergeschichten von Serenos Schwert «Hartscharte» gehört.

«Was passierte dann, Sereno? Komm, sag schon!»

«... Ha! Dem Krem-Kerl fehlen jetzt zwei Finger. Ob er dies überlebt hat, weiss ich nicht. Er und alle anderen rannten heulend in die Nacht davon. Was ich aber seither sicher weiss: Das Schwert meiner Sternenfreunde ist so scharf, dass es sogar den Cestoff des Zeltcs zerschneiden kann.»

Jetzt sprach Yora weiter: «Die Sternenleute hatten uns so viele untere Kleider geschenkt, wie sie Cestoff zur Verfügung hatten. Und der Cestoff ist so widerstandsfähig, dass ein Teil unserer Leute immer noch ihre ersten Garnituren trägt. Doch es ist zu sehen, dass sie langsam kaputt gehen. Nichts hält ewig. Die letzten neuen Garnituren haben wir vor zwei Jahren verteilt. Bereits gibt es Streit, wer diese tragen darf.

Pfeilbögen haben wir noch drei. Auch hier habe ich grosse Mühe zu bestimmen, wer sie benutzen darf, und ihre Spannkraft hat nachgelassen.

² C-Stoff-120 = Auf der Basis von Kohlenstoff mit Atomgitterstruktur im Winkel von 120 Grad von den Sternenreisenden hergestellte Gegenstände verschiedener Ausprägungen: Metall, Seile oder Gewebe, alles in unglaublicher Stärke.

Auch hier ist ersichtlich, dass die Bögen nicht ewig halten. Einzig Serenos Hartscharte zeigt noch keine Abnutzung; sie ist so scharf wie immer.

Die Führer der drei wichtigsten Clans sind Arnea für den Gere-Clan, Sereno für den Fina-Clan und ich für den Yora-Clan. Zudem bin ich die oberste Clanchefin aller Danus; das weisst du ja.

Javi, wir sind zu der Überzeugung gelangt, dass wir den Zehn-Höhlen-Clan aufteilen müssen. Wir sind zu gross für eine einzige Einheit. Da du seit Jahren unser Freund bist, ausserordentlich gescheit, und zudem noch ein Venabe-wusster,³ wollten wir unbedingt noch deine Meinung hören. Kannst du uns etwas raten?»

Javi seufzte: «Ihr seid zu viele, wir zu wenige. Als wir hier die Sternenreisenden trafen, bestand unser Clan aus drei- undzwanzig Mitgliedern. Erono kennt ihr bestimmt auch noch. Der hatte vor einiger Zeit etwas Schlechtes gegessen und ist daran gestorben. Jetzt zählt unser Clan sechsundzwanzig Personen. Stellt euch vor, innerhalb von achtzehn Sonnenwenden nur vier Geburten. Meine Tochter Jana gebär damals Redo, der nur dank Medizinfrau Perida überlebte. Jetzt ist er erwachsen, stark und gescheit. Aber so wie es aussieht ... ja, wo steht ihm eine Frau zur Verfügung, um die nächste Generation zu starten? Von den vier Geburten der letzten siebzehn Sonnenwenden sind nur zwei Mädchen, jetzt elf und neun Sonnenwenden alt.

Und Tochter Jana, die immer noch gebären könnte, ist bis heute ohne weiteres Kind geblieben.»

³ Die Eiszeitmenschen glauben, dass sie nach dem Tod zum Stern Vena aufsteigen. Von dort schauen sie auf die Erde hinab und warten, bis sie für eine neue Runde zurückkehren dürfen. Die «Venabe-wussten» behaupten sich an den Aufenthalt auf Vena, mindestens zum Teil, erinnern zu können.

Lendo, Janas Mann, schaute verärgert: «Wir sind sicher, es liegt an uns Männern. Jana ist ebenfalls das einzige Kind von Javi. Die Sternenreisenden haben uns damals erklärt, dass es etwas mit unserem Blut zu tun hat. Jana und Javi sind aber die einzigen von uns, die es verstehen konnten. Wie sieht es mit dir aus Yora?»

«So richtig verstehen konnte es nur die superschlaue Fina und ihre Töchter Susa und Cara. Und dein, entschuldige Sereno, etwas verrückter Vater Alba.»

«Moment jetzt, Yora», drängte sich Sereno in das Gespräch, «Kira Lehrerin hat mir das damals sehr genau erklärt. Nur ganz kurz: Die ganze Welt besteht aus kleinen und aller kleinsten Teilen, hat sie gesagt. Es sei jedoch möglich, die Teile noch kleiner als klein zu machen. Damit könne man Kraft wie eine Sonne erzeugen. Passiert ein Fehler, entstehe aus dieser Kraft ein gewaltiges Kawumm.

Das sei mit grosser Gewissheit das, was unsere Sage vom ersten Vogel Roc erzähle, meinte Kira Lehrerin. Das passierte vor unzähligen Sonnenwenden genau dort, wo die Urahnen von Javis Clan gelebt hatten. Dadurch wurde ihr Blut mit schlechten Strahlen, die man gar nicht sehen kann – also nicht von unserer Sonne –, verseucht. Darum gelinge es Javis Männern nur noch selten, Babys zu machen.»

«Leider ist das so», bestätigte Javi. «Sereno, du hast es gut erklärt. Darum hat Medizinfrau Perida damals von allen von uns Blut genommen, damit zu einem späteren Zeitpunkt weit in der Zukunft mit unserem Blut andere Menschen gesund gemacht werden können. In einer meiner Visionen, die mir Göttin Vena gesandt hat, habe ich so etwas in dieser Richtung sehen können. Was ich aber ebenfalls schon vermehrt bei meinen Seelenreisen gesehen habe, ist, dass es uns Andermenschen dann nicht mehr geben wird.»

Sereno meinte: «In der Regel weichen sich unsere Clans und die Clans der Andermenschen aus, da wir eure Wildheit und Stärke fürchten. Aber mit deinem Clan pflegen wir seit

Jahren eine gute Freundschaft. Ihr seid gescheiter als andere, und seit unserer gemeinsamen Zeit mit den Sternemenschen fühlen wir uns noch mehr verbunden.

Javi, vorhin hast du richtig festgestellt, dass wir zu viele und ihr zu wenige seid.

Warum verlassen wir nicht unseren Grossclan und leben an einem anderen Ort mit euch zusammen? Zusammen sind wir stark, können auf die Jagd gehen und uns gegen andere Clans verteidigen. An dem anderen Ort wissen die Nachbarn auch nichts von unseren Geschenken, die wir von den Sternreisenden erhalten haben. Unser Leben dürfte dadurch wieder ruhiger werden. Wir gehen zurück zu einem völlig normalen Clan – allerdings mit unnormaler Freundschaft zu euch Andermenschen. Das wird uns aber keine Probleme, sondern Respekt bescheren. Andermensch, hast du eine Idee, wo wir zusammen leben könnten?»

Jana wollte zu sprechen beginnen, doch Javi schaute zu ihr hin, hielt den Finger vor die Lippen und sprach nun selbst: «Liebe Danu-Freunde, ihr wisst, dass wir nach unserer Pause bei euch zum Ren aufbrechen werden. Da wo wir hingehen, ist das Klima ausgezeichnet. Es ist ebenso warm wie hier. Wir könnten jeweils auch im Winter dort bleiben. Doch unser Clan ist sich seit jeher gewohnt, die Winterzeit weiter im Süden zu verbringen. So wie es einige Vögel machen. Der Ren ist eben so gross wie der Danu hier. Beidseits hat es kleinere Flüsse und viele Seen. Alles ist voll mit Fischen. Das Tal des Ren ist viel breiter als hier. Trotzdem hat es nicht viele Clans und Andermenschen noch weniger. Da haben wir an einem der Seen verschiedene Höhlen. Für uns gross genug. Wenn einige von euch mitkommen wollen, müssten wir die Höhlen vergrössern.

Gleich am Rand des Sees steigt das Gelände in verschiedenen Stufen zu einem Berg an. Da gibt es sehr viele Vögel, die essen nur Bienen. Die graben jedes Jahr neue, tiefe Nester in diese weichen Abhänge.

Das ginge auch für euch einfach, denn das Material ist nicht hart. Das würde schöne, trockene Höhlen ergeben, die sich gut verteidigen liessen.

Ich denke wir könnten da gut zusammenleben. Ihr habt eure Höhlen, wir die unsrigen. So sind wir für Verteidigung und gemeinsame Jagt zusammen und haben doch den notwendigen Abstand, um den Frieden zu wahren.»

Mit diesen Worten endete Javi und nickte seiner Tochter Jana aufmunternd zu.

Diese erhob sich und meinte zu Sereno, er solle doch kurz mit ihr für einen kleinen Spaziergang an den Danu kommen. Javi winkte Sereno zu, er solle nichts fragen, sondern seiner Tochter folgen. Erstaunt tat Sereno wie geheissen. Javi Andermensch zu widersprechen, wagten die wenigsten.

Sereno spazierte mit Jana flussaufwärts. Obwohl es Nacht war, konnte er Jana neben sich gut beobachten. Der Mond spendete genügend Licht. Wieder einmal musste Sereno über die massive Gestalt von Jana staunen. Sie war sicher so gross, wie seine Schwestern es gewesen waren; also leicht grösser als er selbst. Doch die Schulterbreite und die Muskeln an den Armen, welche sich durch die untere Kleidung abzeichneten ...! Also mit der möchte er keinen Streit.

«Sereno», begann Jana, «bei uns gibt es fünf Frauen in ungefähr meinem Alter. Ich gebär vor achtzehn Sonnenwenden Redo, zwei der Frauen gebären die beiden vorhin erwähnten Mädchen, welche jetzt neun und elf Jahre alt sind. Zwei Frauen blieben kinderlos.

Mein Vater und ich sind beides Vena-Bewusste. Wie du weisst, bedeutet dies, dass wir uns an Aufenthalte bei unserer höchsten Göttin, auf dem schönen Stern Vena, erinnern können. Solche Erinnerungen hatten auch deine beiden Schwestern und deine Eltern. Du weisst auch, dass dies der

Grund war, dass sich alle vier den Sternenreisenden anschlossen haben.

Als Venabewusste haben mein Vater und ich verschiedentlich auch Einblicke in das *«Gedächtnis des Lebens»*. Vater Javi glaubt manchmal Ereignisse zu *«sehen»*, die erst in ferner Zukunft stattfinden werden. Auf diese Weise hat er auch *«gesehen»*, dass wir Andermenschen aussterben werden.

Vater glaubt, dass dies nicht verhindert werden kann. Es stehe so im *«Gedächtnis des Lebens»* meint er.

Doch ebenfalls glaubt Vater zu wissen, dass unsere Art einige Stärken hat, welche ihr Danu-Leute nicht aufweist. Das ist auch mir klar. Sieh mich an: Sieh, wie viel Kraft und gesundes Leben in mir steckt. Wie könnten wir dies mindestens zum Teil erhalten? Sereno, du bist dank Medizinfrau Perida vom *«Durino»* was der *«Dumme»* heisst zu *«Sereno»* dem *«Aufholenden»* geworden. Inzwischen hast du nicht nur aufgeholt, sondern eigentlich alle überholt.

Was meinst du zu meinem und Vaters Vorschlag?»

Sereno blieb stehen und kratzte sich am Kopf. Er versuchte zu begreifen und zu verstehen, um welchen Vorschlag es sich handeln könnte. Vorsichtshalber sagte er: *«Ich verstehe nicht was du meinst!»*

Jana lachte ihm ins Gesicht: *«Manchmal nützen komplizierte Gespräche nichts mehr; es bleibt nur der direkte Weg übrig. Sereno! Es liegt an unseren Männern! Könntest du dir vorstellen, mit mir zu schlafen? Vielleicht kriege ich dann ein Baby.»*

Sereno stand mit offenem Mund da. Seine Gedanken überschlugen sich. Er betrachtete die Frau vor ihm im Mondlicht: ihr ausdrucksstarkes Gesicht, kaum schön zu nennen, die tief sitzenden Augen mit den grossen Wülsten, das ausgeprägte Kinn, der muskelbepackte Körper, die breiten Hüften, die brandschwarze Haut ...!

Ohne es zu wollen, senkte sich sein Blick auf die grossen, jedoch wohlgeformten Brüste unter den anliegenden unteren Kleidern. Diese hatten die Sternenreisenden in Extra-grössen für die Frauen der Andermenschen hergestellt.

Sexuell hatte Sereno Andermenschen noch nie als anziehend empfunden. Doch ...! Doch, er schaute Jana an.

«Jana, habe ich richtig gezählt? Du bist neununddreissig Sonnenwenden alt, ich sechsunddreissig. Doch, Jana ich könnte es mir vorstellen. Das ergäbe besonders starke und überlebensfähige Babys. Aber da müssen wir ehrlich sein! Das hat nichts mit Liebe oder Anziehung zu tun. Wir müssen die fünf Männer von uns gemeinsam auswählen und alle müssen einverstanden sein. Ganz speziell auch die Partnerinnen der fünf Männer. Also, wie das meine Arnea auffassen wird? Also, weisst du, Jana, wir haben es sehr gut zusammen und oftmals auch viel Freude in gemeinsamen Nächten. Wir müssen überhaupt keine Rücksicht auf die Jahreszeiten nehmen, da Arnea keine weiteren Babys mehr bekommen kann. Medizinfrau Perida hat Arnea zweimal den Bauch aufschneiden müssen, um die Babys herauszuholen. Zuerst die Zwillinge, dann später auch den Jungen.

Und wie würde dies dein Mann Lendo auffassen? Falls der mich aus Eifersucht oder Wut angreifen würde, könnte ich höchstens dank meines Schwertes bestehen. Auf jeden Fall wäre aber einer von uns beiden tot; das nützt dann wenig für den Erhalt und die Vermehrung des Clans.»

«Deine Reaktion ist so, wie Vater und ich vermutet haben. Nicht umsonst bist du längst von *«Durino»* zu *«Sereno»* geworden.

Daher stammt auch der Vorschlag von Vater, dass ein Teil eures Clans mit uns an den Ren auswandern soll und wir uns als neuen Grossclan gegenseitig beschützen. In den nächsten Tagen werden wir dies im Detail mit den Betroffenen ausdiskutieren.

Lendo ist schon jetzt verärgert, doch er hat eingelenkt und gesagt, dass er lieber ein halber Vater eines Kindes sei, als im Alter kinderlos und einsam zu sterben. Er werde dich wie ein Bruder, den man nicht gerne hat, behandeln. Aber eben doch als Bruder, das heisst, dich nicht bekämpfen.»

«Das ist beruhigend», scherzte Sereno, «komm, lass uns ins Zelt zurückkehren.»

Schon von Weitem hörten sie die lebhaften Diskussionen. Als sie ins Zelt traten, wurden sie von allen neugierig angeschaut, und alle warteten auf sofortige Orientierung.

«Später», meinte Jana, «lasst uns zuerst hören was ihr besprochen habt. Wer kommt mit uns an den Ren?»

Als sich endlich alle zum Schlafen niedergelegt hatten, stupste Sereno seine Arnea an und gab ihr ein Zeichen ihm zu folgen. Beide schnappten sich ein zusätzliches Fell gegen die Kälte und spazierten zum Danu. Sereno begann: «Arnea, wir alle wissen, dass die Andermenschen kaum mehr Babys haben. Wir glauben, durch Javi auch den Grund zu kennen. Wahrscheinlich ahnst du schon, was Jana für einen Vorschlag mit mir besprochen hat.»

«Ja, das scheint mir offensichtlich. Und du? Wäre es Jana für dich? Sie ist eine gescheite, gute Person. Aber was macht es mit uns zwei? Wäre es nicht besser die fünf Andermensch-Frauen würden Männer wählen, welche hierbleiben und nicht an den Ren mitkommen?»

«So wie mir Jana erklärte, hat Javis Clan echt Panik, weil kaum mehr Babys geboren werden. Sie erwähnte, dass überall, wo sie die selten gewordenen anderen Clans angetroffen haben, die gleichen Probleme vorherrschen. Treffen sie jedoch Clans «normaler» Menschen, haben diese meistens Angst und rennen davon.

Es ist nun einmal so, dass Andermenschen oftmals ihre Stärke zur Schau stellen, wenn sie Schwächere treffen. Javis

Clan ist da eine Ausnahme; darum sind sie auch unsere Freunde.

Weiter erklärte mir Jana, dass Vater Javi auf einer seiner Seelenreisen unsere Clans zusammen am Ren gesehen habe und wie da viele Kinder dabei waren. Daher sei ihr Vater überzeugt, dass jede der fünf jüngeren Frauen seines Clans noch mehrere Babys haben werde. Logischerweise funktioniert das nur, wenn sie mit Männern von uns über einen längeren Zeitraum immer wieder einmal zusammen die Nacht verbringen.

Obwohl sie uns nicht als begehrenswert betrachten, wollen sie das unbedingt. Sie wollen Babys, koste es, was es wolle.»

Im Schein des schwachen Mondes sah Arnea auf das angespannte Gesicht ihres Partners.

«Kommen wir auf den Punkt», meinte Arnea. «Javi machte den Vorschlag der gemeinsamen Reise an den Ren, weil er seinen Clan retten will. Ebenfalls: Koste es, was es wolle!

Wir müssen unseren Zehn-Höhlen-Clan auf jeden Fall aufteilen, da wir zu viele sind. Es bleiben uns dann zwei Möglichkeiten.

Erstens: Wir gehen unseren eigenen Weg.

Oder zweitens: Wir wandern zusammen mit Javis Clan an den Ren.

Da werden wir mit Javis Clan eine Einheit bilden, was Sicherheit verspricht. Bedingung: Unsere Männer versuchen, mit den fünf Frauen des Javi-Clans regelmässig Babys zu machen.»

«Arnea, würden wir nicht dasselbe tun, wenn es um den Erhalt unseres Clans ginge?»

«Doch, würden wir.»

Anderntags am Abend im Zelt teilten die Chefs vom Gere,- vom Fina- und vom Yora-Clan Javi mit, dass sie

seinen Vorschlag für die gemeinsame Reise und das gemeinsame Leben am Ren annehmen.

Chefin Yora sprach: «Die fünf ausgewählten Männer sind bereit, mit euren Frauen zu versuchen wartende Seelen von Vena auf die Erde herunterzulocken. Andermensch, du hast deine Männer im Griff! Wir wollen keinen Streit!»

Als Antwort nickte Javi den vier jüngeren Frauen und Tochter Jana zu. Gleichzeitig stellte er sich breitbeinig mit seinem Speer vor die Partner der Frauen und schaute die fünf direkt an. Jeder verstand und wusste, dass Javi kompromisslos handeln würde.

Unter verlegenem Lachen gingen die fünf Paare in verschiedenen Richtungen davon und verschwanden im Wald.

3. Neues Zuhause am Ren

Zwanzig Tage später machten sich der Gere-, der Fina- und der Yora-Clan für die Reise Richtung Ren bereit. Total zählten die drei Clans einhundertvierundzwanzig Personen.

Nach der notwendigen Jagd akzeptierten die Zurückbleibenden Lily vom gleichnamigen Clan als ihre neue Umba und Führerin. Nach langen Gesprächen einigte man sich, dass Sereno mit seiner Hartscharte Stoffstücke aus dem Zelt schneiden durfte. Das verkleinerte Zelt genügte gerade noch als Versammlungsraum für die verbleibenden knapp zweihundert Danus. Die Auswanderer legten sich ihre Zeltstücke aus C-Stoff-120 um die Schulter. In ihrer neuen Heimat würden sie sich daraus die letzten Garnituren schützender *«Untere Kleider»* herstellen können.

Beim Start sagte Javi: «Von hier an den Ren benötigten wir jeweils die Zeitdauer eines Mondes. Ob ihr Danus mit uns Schritt halten könnt, werden wir sehen. Auch wenn es etwas länger dauern sollte, werden wir vor Sommerbeginn ankommen. Das ist eine gute Zeit. Wir werden genügend Wild jagen können und gegen Herbst ziehen dann die Mammut vorbei. Es hat von allem genug.

Mit Arnea Umba, zweifach Mammu und demnach eure oberste Clanverteidigerin, habe ich abgemacht, dass wir uns organisieren, wie wenn wir auf eine Jagd gehen würden. Das heisst Arnea ist verantwortlich. Arnea, bitte!»

«Ich bitte um Aufmerksamkeit. Als eure Umba gebe ich für die kommende *«Jagd»* die Befehle. Das Tempo des gesamten

Clans wird von mir bestimmt. Wer nicht mithalten kann, akzeptiert meine Entscheidung, gleich wie diese ausfällt. Sollte ein Unfall passieren, liegt die Verantwortung bei jedem selbst. Auf keinen Fall wird einem anderen Clanmitglied eine Schuld überantwortet. Alle Teilnehmenden an der Reise zum Ren wissen das und agieren in Eigenverantwortung.

... Ich höre!»

Die Antwort aller im Chor: «Wir gehorchen und unterstehen unserer Umba und akzeptieren die Regeln.

Hurra, los geht's!»

Schon seit einem ganzen Mond waren die Danus nun mit den Andermenschen unterwegs. Sie kamen gut vorwärts und befanden sich nun in den Hügeln, wo der Danu nur noch ein grösserer Bach darstellte.

Der Clan von Javi vibrierte vor Aufregung und Freude. Erstens, weil es nun lediglich noch drei Tage dauern würde bis sie ins weite Tal des Ren herunterschauen könnten. Und zweitens, weil gestern Jana sich während der Wanderung als letzte der fünf plötzlich übergeben musste, was mit allgemeinem Freudengeschrei begrüsst wurde. Es war offensichtlich: Die fünf Frauen waren schwanger.

Selbst ihre Männer sanken auf die Knie und dankten der allerhöchsten Vena, dass sie ihren Frauen Babys in den Bauch gelegt hatte.

Lendo, der Mann von Jana, schaute gehässig Richtung Sereno und murmelte etwas vor sich hin. Sofort stand Javi neben ihm und stiess ihn mit seinem Speer an:

«Reiss dich zusammen. Lendo!»

«Ist schon gut, Javi. Wenigstens muss ich nun nicht alleine alt werden.»

«Vergiss das wichtigste nicht: Nur so hat unser Clan wieder eine Zukunft.»

Javi blickte in Wanderrichtung. «Ich erkenne die Landschaft wieder!

Vom nächsten Hügel sehen wir zum Ren hinab. Wer ...».

Der Rest ging im Hurragebrüll unter, und alle rannten Richtung Hügel los.

Überall hatte es Wald, aber der Hügel selbst war frei von Bäumen. Die Danus konnten nur über die unglaubliche Weite des Tales staunen. In der Ferne sahen sie durch den Dunst eines frischen Regens die bläulich schimmernden Berge der anderen Talseite.

Jana zeigte nach unten: «Da der flache Berg noch auf unserer Seite des grossen Ren, da gehen wir hin. Wir hoffen, unsere Höhlen vom letzten Jahr sind inzwischen nicht von anderen Menschen besetzt. Vater, was machen wir, wenn das der Fall ist?»

«In der Regel gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder wir vertreiben die anderen, oder wir suchen uns neue Höhlen», antwortete Javi, «ich glaube zu wissen, dass der See mit den Höhlen noch frei ist; wir werden sehen und dann entscheiden.»

Zwei Tage später erreichten die Gruppen gegen Mittag die letzten Hügel vor ihrem Ziel. Überall sahen sie kleinere Wildtiere im hohen Gras. Javi entschied, dass sie ein paar davon jagen und sich für ein letztes Nachtlager bereitmachen würden.

Anderntags brachen sie beizeiten auf, um die letzte kurze Etappe in Angriff zu nehmen. Sein Enkel und Lendo sandte er voraus, um die Lage zu erkunden.

Über die weite Ebene sah die Gruppe die beiden bald zurückspringen. Voll Freude berichteten sie, dass alles noch so sei, wie sie es im letzten Herbst verlassen hätten: Der See sei wie immer kristallklar und voller Fische. Die Höhlen höchstens von Tieren benutzt.

Clanchefin Yora schaute zufrieden in die Runde. «Da werden wir gut leben können. Jana, ihr bleibt sicher in den beiden alten Höhlen. Wir gehen etwa zweihundert Schritte entlang dem Seeufer. Dort in das steile Ufer graben wir neue Höhlen. Das Material, welches Javi als «Löss» bezeichnet hat, ist stabil, aber nicht zu hart zum Graben. Und nur wenige Schritte weiter liegt der Bach, der den See verlässt. Wir machen es so, wie die Sternenfreunde uns gelehrt haben. Ein paar Äste über den Bach und fertig sind die Toiletten. Der Bach schwemmt unseren Dreck fort, und der See bleibt sauber, um unseren Durst zu stillen.

Arnea, du organisierst die Jagd und schaut für unser Essen. Sereno übernimmt die Gruppe, welche sich um die neuen Höhlen kümmert. Bis zum kommenden Winter müssen alle einen warmen Schlafplatz haben. Wir wollen ja nicht in den Süden ziehen.

Das wäre schwierig, nicht nur die Andermenschen erwarten Nachwuchs.»

Die fünf Frauen strahlten Yora an und Jana meinte: «Ja, es scheint, dass wir eure Männer speziell inspiriert haben, sind doch inzwischen auch sechs Frauen von euch mit Kind. Unsere Clans werden sich vermehren und hier glücklich leben können.

Ich übernehme mit Dela Umba und ein paar weiteren die Wache dort auf dem kleinen Hügel. Von dort sehen wir, wer sich uns nähert, seien es Tiere oder Menschen.» Dabei schaute sie zufrieden über den glitzernden See mit dem Birkenwald, der die Ufer säumte, und das kräftige Grass auf Wiesen und Hügel. «Schön hier! Und selten richtig kalt.»

Die Tage waren bereits merklich kürzer geworden. Die Blätter der Bäume hatten sich verfärbt. Javi trat zu den sechs Höhlen seiner Clanfreunde. Er sah Sereno vor einer der Höhlen mit seinem Schwert hantieren.

«Was soll das werden, Sereno?»

«Oh, hallo Javi. Schau all dieses überflüssige Material. Haufenweise liegt hier herum, was wir ausgegraben haben. Wir haben jetzt sechs Höhlen, für jeden Clan zwei. Sie sind aber immer noch zu klein. Noch nicht jeder hat seinen warmen Winterschlafplatz. Je tiefer wir graben, desto härter wird das, was du «Löss» nennst. Aber schau, wenn ich dieses Material mit Wasser vermische und es dann hier flach zum Trocknen auslege, wird es unheimlich hart. Eben habe ich eine neue Schicht ausgelegt. Bevor sie ganz hart ist, kann ich sie mit meinem Schwert in handliche Stücke schneiden. Da liegen bereits fertig ausgetrocknete Stücke. Ich nenne diese «Ziegel».

Die Idee ist mir gekommen, als ich an die künstliche Höhle unserer Sternenfreunde dachte, welche sie «Zelt» nannten. Komm zur nächsten Höhle, da sind wir schon weiter mit den Ergänzungen. Wir bauen als Vergrößerung der Höhlen ebenfalls ein «Zelt». Dieses besteht aber nicht aus Cestoff, sondern aus Ziegeln. In den Wäldern beim Ren hat es unendlich viel Totholz. Unsere Leute haben davon gesammelt.»

Mit diesen Erklärungen führte Sereno Andermensch zur Nachbarhöhle.

Da sah er, dass die fast senkrechte Lösswand beidseits des Höhleneingangs ab Mannshöhe abgetragen worden war, und zwar so, dass die Lösswand nun überhängend war. Eben waren auf der einen Seite Leute daran, Holzstämme schräg an die Löss Wand zu stellen. Auf der anderen Seite hatten die Clanleute bereits die Ziegel an den Holzstämmen hochgeschichtet. So entstanden beidseits des Höhleneingangs neue Schlafräume.

Sereno erklärte weiter: «Wenn wir in der Mitte des Eingangs das Feuer anzünden, kann der Rauch oben entweichen und die Höhle sowie die beiden Nebenräume werden

warm. Speziell, wenn wir den Eingang noch mit Fellen verschliessen. Das werden wir natürlich nur machen, wenn es sehr kalt ist, denn dann ist es in der Höhle stockdunkel, dafür in der Nacht warm.»

Javi meinte: « Sereno, du musst uns helfen, gleiche Konstruktionen zu erstellen. Sind die erweiterten Räume auch bei Regen dicht?»

«Dazu müssen wir die aufgeschichteten Ziegel lediglich mit nassem Gras aussen abreiben, dann verschliessen sich alle Spalten. Ich sage dir: Wasserdicht und warm», schloss Sereno voller Stolz.

Dann gab er Antwort, dass er gerne helfe, gleiche Seitenräume zu errichten. «Das mache ich wirklich gerne. Mir ist das eigentlich lieber als die Jagd. Arnea ist klar die bessere Jägerin als ich. Dafür bin ich ein guter Hersteller der Nebenräume und die Herstellung der Löss-Ziegel gelingt mir auch immer besser.

Es geht jetzt doch langsam auf die kurzen, kalten Wintertage zu. Zwei Frauen von unseren Clans haben bereits ihre Babys geboren. Die anderen vier werden in den nächsten Tagen an der Reihe sein. Bei euren Frauen und deiner Tochter Jana dauert es anscheinend etwas länger.

Javi, das ist schon komisch! Jana und ich waren nur zweimal zusammen und schon kommt Nachwuchs.

Aber du weisst es ja selbst auch: Nicht einmal die beste Medizinfrau unserer Sternenfreunde, meine Ersatzmutter Perida, konnte euren Männern helfen, mehr Babys zu machen. Weisst du, was das für euch vermutlich bedeutet?»

«Ich weiss es Sereno. Ich hatte bis vor Kurzem Angst, dass wir Andermenschen aussterben würden. Inzwischen habe ich erkannt, dass es uns bis in ein paar Generationen einfach nicht mehr geben wird, da wir von euch assimiliert werden. Wenn ihr Danus mit unseren Frauen weiterhin Babys macht, werden die Babys immer ähnlicher wie ihr. Das geht

solange bis wir gleich geworden sind und gleich aussehen wie ihr. Aber ein wenig von uns wird sicher immer bleiben, und dank dem werdet ihr vielleicht sogar etwas stärker werden.⁴

Ich denke, das können wir nicht ändern, Vena hat es so gewollt. Unsere Zeit auf dieser Welt scheint abgelaufen zu sein.»

«Macht dich das traurig?»

«Etwas das man als unabdingbar erkennt, sollte einem nicht traurig machen. Auf verschiedenen Seelenreisen habe ich viel gesehen und einiges auch verstanden.

Ebenfalls unsere Sternenfreunde haben uns vieles, aber nicht alles erklären können. Sie wissen, dass gewisse Dinge einfach sind, wie sie sind, wie zum Beispiel der grosse Kreis der Evolution.

Als Avatar⁵ verstehe ich Dinge, die andere nicht einordnen können. Ich bin sicher, ich werde demnächst eine Nachricht von unseren Sternenfreunden empfangen können. Ich versuche euch daran teilhaben zu lassen.

Schau, da kommt Clanchefin Yora.»

«Ihr zwei klugen Köpfe werdet wieder am Philosophieren sein, oder? Ich habe ein ganz profanes Anliegen. Sereno, von deinem Vater Alba habe ich das Zählen der Tage übernommen. Am Danu hatten wir das Sonnenfeld um unsere Geburtstage und die Sonnenwenden zu bestimmen. In weniger als einem Mond, in genau dreiundzwanzig Tagen, findet die Wintersonnenwende statt. Schon seit längerer Zeit suchte ich einen geeigneten Ort, wo wir ein neues Sonnenfeld errichten könnten. Nur eine halbe Stunde im Jäger-

⁴ *Heutige DNA-Analysen zeigen, dass im modernen Homo Sapiens immer noch vier bis fünf Prozent des Genoms vom Homo Neanderthalensis stammen.*

⁵ *Avatar: Eine erleuchtete Seele, die für eine bestimmte Mission auf der Erde erscheint.*

schritt von hier in Richtung Sonnenaufgang, dort, wo die kleinen Hügel beginnen, fand ich mit Arnea einen geeigneten Ort. Steine oder Felsen finden sich dort kaum. Aber wir fanden einen grossen, runden Grashügel. Auf den könnten wir vom Ren einen grossen Stein herholen und zuoberst platzieren. Dann haben wir einen geeigneten Zentrumsstein. Weitere Steine vom Ren können entsprechend als Sonnenaufgangssteine platziert werden.

Andermensch, ich bin sicher, eine eurer fünf Frauen wird ihr Baby genau zur Sonnenwende auf die Welt bringen. Auf dieses aussergewöhnliche Ereignis sollten wir uns vorbereiten. Javi, du könntest das heute Abend in der Versammlung ankündigen. Auf dich hören alle, sogar noch besser als auf mich, die Clanchefin.»

Der Zentrumsstein war gesetzt. Zu zehnt hatten die unglaublich starken Andermenschen auf einer *«Holzbahre»* einen grossen Stein vom Ren angeschleppt. Ein kleinerer, länglicher Stein lag schon bereit, dort, wo am kürzesten Tag die Sonnen aufgehen wird.

Es war noch Nacht, als Yora, Arnea, Sereno und weitere sich auf den Weg machten. Es war sternenklar und sehr kalt. Das wird einen perfekten Sonnenaufgang abgeben.

Ihr Weg führte an den Höhlen der Andermenschen vorbei. Schon von Weitem hörten sie Lärm, sahen den Schein von dem neu angefachten Feuer sowie aufgeregte Stimmen.

Javi stürzte aus der Höhle, als er seine Freunde kommen hörte: «Es ist Tochter Jana, das Baby kommt. Das Sonnenwende-Baby kommt. Los, geht und setzt den Stein ganz genau. Los, los, geht schon, wir brauchen euch nicht. Wir haben genug Frauen, die Jana helfen können. Los, geht jetzt endlich, ihr steht nur im Weg herum!»

Yora meinte: «Hoffentlich geht alles gut. Das erste Baby seit acht Jahren. Da ist selbst Javi, der Gescheite, kaum mehr zu gebrauchen. Kommt, das Beste was wir tun können, ist, den Geburtsstein von Javis Enkel oder Enkelin genau zu versetzen!

Äh, ...Serenos?»

«Ja, ist schon komisch», meinte dieser mit Seitenblick zu Arnea. Und weiter: «Aber es wurde so vereinbart. Wir versuchen, es zu ignorieren. Jedenfalls unserer Beziehung hat es nicht geschadet. Uns allen ist auch bewusst, dass die fünf Frauen weitere Babys wollen; sie brauchen diese. Göttin Vena scheint auch einverstanden zu sein. Das Kind wird, so wie abgemacht, bei seinen Eltern aufwachsen. Solange Javi der Chef ist, wird es keine Probleme geben. Und dank dem Blutmessenger der Sternenreisenden, den unsere Leute «*Blutzauber*» nennen, wird er noch lange ein junger Mann bleiben, auch wenn er nun bereits zweiundsechzig Sonnenwenden zählt.

Kommt, es ist Zeit, es wird schon langsam hell. Zum Glück hat es heute keinen Nebel.»

Yora und Arnea platzierten sich beim Zentrumsstein, während Sereno hundert grosse Schritte in die Richtung ging, wo die Sonne aufgehen würde. Dort hielt er sein Schwert genau senkrecht seitlich von sich. Beim Zentrumsstein musste Yora mit strengem Befehl verschiedene Clanleute vertreiben. Jede schrie Richtung Sereno: «Etwas vorwärts!» – «Nein, rückwärts!»

Endlich gelang es Yora und Arnea, präzise Anweisungen zu rufen. Und haargenau hinter dem Schwert ging die Sonne auf. Nun rannten alle freudig schreiend zu Sereno, ergriffen die bereit liegenden Äste und wuchteten den Stein genau zum Standort des im Boden eingesteckten Schwertes. Bis der Stein so aufgerichtet war, wie von Chefin Yora gewünscht, dauerte es doch einige Zeit.

Anschliessend versammelten sich alle in guter Stimmung beim Zentrumsstein, um endlich das Frühstück einzunehmen. Die Sonne wärmte schon recht gut.

Sereno bemerkte: «Schaut, Andermenschen kommen zu uns. Ich denke es ist Jana, gestützt von Javi und Lendo, ihrem Mann.»

Schon sauste Redo heran: «Ich habe eine kleine Schwester, stark und gesund!», rief er begeistert. «Aber halt nur noch halbschwarz!» Dabei schnaubte er eher verächtlich zu Sereno, trat dann aber zu ihm hin und klopfte ihm auf die Schulter. «Trotzdem danke ... Onkel.»

Voller Begeisterung schloss nun die ganze Gruppe Andermenschen zu den herumstehenden Danus auf. Welches Ereignis: Das erste Andermensch-Baby seit acht Sonnenwenden, und das tatsächlich am Tag der kürzesten Sonne.

Die meisten Frauen, vor allen die vier anderen Hochschwangeren, weinten vor Glück – und Vorfreude.

Jana machte einen geschwächten Eindruck und musste von Lendo gestützt werden. Sereno und Arnea, ja eigentlich alle Danus, wussten nicht so recht, wie sie reagieren sollten.

«Vater», begann Jana, «könntest du ...»

Javi richtete sich mit seiner ganzen Autorität auf, fasste seinen Speer und befahl mit lauter Stimme: «Alle meines Clans, auch Lendo, gehen jetzt zusammen zum Sonnenstein und prüfen, ob der richtig versetzt ist. Ich rufe euch, wenn ihr zurückkommen dürft!

Der Befehl gilt auch für Arnea!»

Dabei winkte er Yora und ihrer Tochter Dela zu, und zusammen bildeten sie einen Sichtschutz gegenüber den sich entfernenden Andermenschen und der sichtlich verärgerten Arnea, welche von Lendo mitgezogen wurde. Automatisch bildeten die Danus einen Kreis, in dessen Mitte sich nun Sereno und Jana mit ihrer gemeinsamen Tochter befanden.

«Sereno, schau unser Töchterchen, ist sie nicht wunderschön? Hoffentlich wird sie so gescheit wie ihr Vater.»

Eine Welle der Liebe für dieses kleine Bündel schreiendes Leben durchströmte Sereno. Jana und er waren zu verschiedenen, um ein Liebespaar zu sein oder zu werden.

Aber das gemeinsame Kind, gezeugt aus der Notwendigkeit, den Clan zu erhalten, erfüllte in diesem Moment die beiden Menschen voll inniger Gefühle der Zusammengehörigkeit. Die zwei vielen sich in die Arme, das schreiende Bündel dazwischen, und sie hielten sich fest umschlungen und weinten die Freude über das neue Leben in den herrlichen, sonnenbeschienen Tag hinaus. Die Emotionen übertrugen sich auf die ganze Gruppe. Alle kämpften mit den Freudenstränen. Selbst der starke Javi stütze sich mit feuchten Augen auf die Schulter von Yora. Um seine Emotionen wieder in den Griff zu bekommen, rief er der fortgeschickten Gruppe zu, sie könnten jetzt zurückkommen.

Jana hatte sich inzwischen müde auf den Boden gesetzt. Als alle wieder zusammenstanden, kümmerte sich ihr Mann Lendo demonstrativ liebevoll um seine Partnerin.

Jana änderte ihre Position und sie setzte sich auf den Zentrumsstein auf dem Grashügel. Aus ihrer sitzenden Position begann Jana: «Liebe Freunde. Wir erinnern uns gut an Elwi Löwe und an seine legendäre Begegnung mit Löwin Elwi. Und eben auch, was diese ihm und Ilea in Gedanken zukommen liess. Nämlich: *«Mensch, vor Vena sind wir alle gleich!»* Das gilt auch für uns. Ob wir nun Andermenschen oder Danus sind. Alle sind wir Kinder unserer Vena, alle lieben wir das Leben und wollen zufrieden sein; niemand wünscht Streit oder gar Krieg. Was ist ein gutes Leben? Schaut in das wunderbare Tal des Ren. Es hat alles hier: Tiere zum Jagen, sauberes Wasser mit unendlich vielen Fischen. Seht meine Tochter hier. Ist nicht gerade sie der Beweis, dass wir vor Vena alle gleich sind? Vater und ich haben viel zusammen gesprochen. Wir beide sind Venabewusste, mögen uns also zum Teil an unseren Aufenthalt auf

Vena erinnern. Auch ich, aber vor allem Vater, hatte verschiedentlich Einsichten in die Zukunft. Leider sehen diese Einsichten für uns Andermenschen nicht gut aus. Wir wissen alle, dass unsere Männer kaum mehr Babys zeugen können. Ebenfalls wissen wir dank den Sternenreisenden, was der Grund ist: Das, was ihren Vogel Roc antrieb und sie zu den Sternen führen konnte, endete beim ersten Vogel Roc vor vielen, unzähligen Sonnenwenden, in einem grossen Kawumm. Daraus entstanden unsichtbare Strahlen, welche dem Samen unserer Männer geschadet haben.

Nochmals zurück zum *«guten Leben»*. Wir wissen auch, dass alles seinen Preis hat. Wollen wir unser *«gutes Leben»* hier am Ren weiterhin fortführen, so kennen wir den Preis: Die Männer der Danus helfen uns Andermensch-Frauen bei den Babys. Es gehört ebenfalls zum Preis, dass wir trotzdem Freunde bleiben und keinen Streit anfangen.

Sobald ich untenrum wieder in Ordnung bin, möchte ich mit meinem lieben Lendo wieder die Nacht verbringen. Ich freue mich darauf; es macht viel Spass!

Nein noch nicht! Wartet! Noch keinen Applaus.

Ihr wisst, dass Vater und ich, wie auch Sereno, die Sprache unserer Sternenfreunde gelernt haben. In ihrer Sprache, welche sie Murratalâ nannten, heisst Sonnenwende: *«Sankrati»*! ... Hilf mir auf Mann»

Lendo half Jana auf die Beine. Diese hob ihr Neugeborenes hoch und rief freudig:

«Lendos und meine Tochter soll Sankrati heissen.»

Jetzt gab es kein Halten mehr. Alle applaudierten, schrien und riefen durcheinander.

Dann erfolgte die grosse Verbrüderung. Sereno zog seine Arnea zu Jana und Lendo. Die Frauen umarmten sich. Sereno und Lendo ergriffen sich an den Schultern.

Sereno sagte: «Bruder.»

Lendo antwortete: «Bruder! Tochter Sankrati wird dich Onkel nennen!»

4. Die Ill-Leute

Überall Kindergeschrei!

Heute war «*Cara-Festtag*», was auch gleichbedeutend mit dem Frühlingsanfang und dem Jahrestag der Ankunft der Sternenreisenden markierte – dieses Mal den zweiundzwanzigsten, demnach den vierten am Ren.

Der Entschluss, den «*Zehn Höhlen*» Grossclan aufzuteilen und den Vorschlag von Andermensch für einen gemischten Clan anzunehmen, hatte bekanntlich zu einer ausserordentlichen Anzahl von Geburten geführt. So jagten jetzt elf Kinder, alle rund vier Jahre alt, über das Sonnenfeld, während weitere sieben ungefähr Zweijährige über den Boden krochen.

Sereno und Lendo waren inzwischen beste Freunde, besonders da einer der Herumkrabbelnden Janas Sohn war. Jeder interpretierte den Jungen aus seiner eigenen Sicht.

Lendo sagte:

«Sereno, schau mal, wie viel mein Sohn von Andermenschen hat. Siehst du die jetzt schon starken Arme? Und seine Haut ist fast so dunkel wie meine. Also Lendino wird ein ausgesprochen starker, richtiger Andermensch werden.»

Dabei klatschte Lendo in die Hände und ergänzte:

«Er wird sicher stark genug werden, dass er selbst einen Pfeilbogen aus Holz zu spannen vermag, denn die eurigen der Sternenreisenden sind bis dahin kaum mehr zu gebrauchen; nichts hält ewig! Sereno, wir sterben noch lange nicht aus, auch wenn das Javi immer wieder behauptet.»

Sereno gab zur Antwort: «Ja also, wieso denn Lendino? Das heisst ja kleiner Lendo. Wirklich, was für ein unpassender, fantasieloser Name, wenn er besonders stark werden soll! Dass Jana das durchgehen liess, wundert mich.»

Lendo lachte: «Da habe ich mich durchgesetzt und nicht locker gelassen. Wir hatten richtigen Streit, aber Jana hat meine Entschlossenheit gespürt und schliesslich nachgegeben. Wenn ich schon als Vater nichts mehr tauge... ja, ich bin trotzdem wer, verdammt nochmal!»

Sereno legte beruhigend seine Hand auf Lendos Schulter und meinte, dass es diesbezüglich ohnehin vorbei sei. Jana habe ihm gesagt, dass es für weitere Kinder nun zu spät sei. «Ihr könnt also die Nächte zusammen verbringen, wie ihr wollt – das ist doch auch schön. Arnea und ich sind ebenfalls zufrieden so; es erschien nie natürlich. Aber Lendo, ich bin froh, dass du mein Freund und Bruder bist. An deine Stärke reiche ich nicht heran.»

Sereno sagte dies bewusst, um die kurz vor einem Ausbruch stehenden Wogen zu glätten.

Lendo genoss dies sichtlich. «Danke, Bruder», lachte er und schlug seine riesige Pranke mit voller Wucht auf Serenos Schulter. Dieser knickte ein, unterdrückte den Schmerz und dachte, dass es wohl so sein müsse. Lendo lachte provozierend in Serenos angespanntes Gesicht. Dabei bemerkte er, dass Javi ihn beobachtete. Sofort reichte er Sereno freundschaftlich die Hand und meinte:

«Entschuldige, Sereno, unser Chef schaut zu. Alles in Ordnung?»

«Lendo, manchmal bist du nicht mein Bruder, sondern einfach ein gewöhnlicher Idiot!»

«Ich weiss, Sereno. Bitte entschuldige mich!»

Da trat Lendos erster Sohn Redo zu ihnen und sagte:

«Vater, Onkel, ich muss etwas mit euch besprechen. Ich denke, heute ist der richtige Tag dafür. Am Morgen hatten

wir einen perfekten Sonnenaufgang über dem Cara Stein. Das bedeutet etwas – ist doch Cara inzwischen schon fast eine Heilige. Ich kannte sie leider nicht persönlich; zu ihrer Zeit war ich noch ein kleines Baby. Aber was ich gehört habe: Sie soll ebenso gescheit gewesen sein wie Kira Lehrerin. Darum ging sie ja auch mit den Sternenreisenden fort.»

Lendo und Sereno wunderten sich über diese langatmige Einleitung und nickten Redo aufmunternd zu.

«Wie ihr wisst, bin ich nun seit zwei Sonnenwenden mit Ola zusammen. Sie zählt jetzt siebzehn Sonnenwenden und ist immer noch ohne Kind. Wir befürchten, es wird bei uns schwierig – wie bei allen Andermenschen. In letzter Zeit fällt uns auf, dass gewisse Bemerkungen fallen. Auch Grossvater Javi schaut manchmal komisch. Wir vermuten, es ist lediglich eine Frage der Zeit, bis er entscheidet, dass Ola die Nacht mit einem von euch Danus verbringen soll. Wir fühlen uns sehr stark unter Druck, und das macht es keinesfalls besser.

Wir haben mit unseren speziellen Freunden, den Arnea-Zwillingen, gesprochen. Daher ist es gut, dass Sereno auch hier ist. Es sind ja deine Stiefkinder...»

«Sohn, du redest und redest! Was ist dein Anliegen?»

«Vater, wir möchten auf Reise gehen. Den Ren hinab, vielleicht bis zu den Gletschern.»

Sereno gab zur Antwort: «Für was soll das gut sein? Wir haben alles hier: Fische, Vögel, Wild, schöne trockene Höhlen. Ja, was wollt ihr denn? Die Arnea-Zwillinge sind wie einst meine Schwestern Cara und Susa: Balako weigert sich, eine Frau zu nehmen, und Balika verzichtet auf einen Mann. Zusammen sind sie jedoch wie eine Einheit.»

Redo antwortete: «Onkel, was mir erzählt wird, sind sie wirklich gleich stur wie es einst deine Schwestern gewesen sein sollen. Damals wendete sich alles zum Guten. Wer weiss, zu was unsere Reise führen kann! In erster Linie ist es jedoch wegen Ola und mir. Wir brauchen Abstand von der

Familie. Der Druck hier, dass Ola schwanger werden soll, ist für uns beide echt zu gross. Und die Arnea-Zwillinge möchten einfach eine Zeitlang nicht zu einer Partnerschaft gedrängt werden. Helft ihr uns bei unserem Vorhaben? Wir brauchen die Zustimmung von Clanchefin Yora und von Grossvater Javi.

Balika ist die beste Schützin, sie müsste ihren Bogen mitnehmen dürfen; es gibt ja nur noch drei aus C-Metall der Sternenreisenden. Vielleicht auch *«untere Kleider»* aus dem Zeltstoff? Das gäbe uns Sicherheit»

Lendo schaute zu Sereno: «Was denn noch! Also, zu unseren Zeiten ...»

«Schon gut, Lendo. Es sind aber nicht mehr unsere Zeiten. Wir sollten sie ziehen lassen.»

Javi und Yora bestimmten Redo zum Führer der Gruppe, schärften ihm aber ein, auch auf die anderen zu hören.

Javi sagte zu seinem Enkel: «Wenn ihr Ren-Leute trifft, denkt daran, dass diese sich für besser halten als Andermenschen. Dann sollte ungefragt Balika das Kommando übernehmen. Das verringert mögliche Konflikte.»

Einige der Clans begleiteten die jungen Abenteurer bis zum Ren. Letzte Scherze, letztes Winken. Die vier begannen in den Ren hinaus zu waten, der hier wohl sehr breit, aber nicht besonders tief war.

«Wir erwarten euch in drei Monden zurück. Seid vorsichtig – überall lauern Gefahren, von Tieren wie auch von Menschen!»

«Ja, Mutter», schrie Redo zurück, und sagte leise zu Balika: «Los, vorwärts, gehen wir. Gleich beginnt Mutter mit der Geschichte von Elwi Löwe.»

«Redo, du weisst, was mit Elwi Löwe passiert ist!»

«Ja, Mutter! – Ich muss jetzt schwimmen!»

Mit kräftigen Zügen schwammen sie Richtung anderes Ufer. Die Strömung trieb sie schnell flussabwärts. Als sie das andere Ufer erreichten, befanden sie sich einige hundert Meter von ihren Leuten entfernt. Nach einem letzten Gruss verschwanden sie im Birkenwald.

«Endlich einmal ohne Familie. Endlich einmal für uns», meinte Balako. «Bitte schön, wo sind die Abenteuer?»

Die vier Freunde bewegten sich in ihrem gewohnten Jägerschritt in Richtung der Berge, die das breite Tal des Ren im Westen abschlossen. Sie kamen weniger schnell vorwärts als gedacht. Mehrmals mussten sie kleinen Seen oder Sümpfen ausweichen. Es hatte nur wenig Wald; das meiste Land bestand aus offenen Grasflächen. Dort konnte man allfällige Gefahren gut voraussehen.

Nach etwa fünf Stunden erreichten sie einen weiteren Fluss. Er war nicht sehr breit, aber sie mussten auch hier schwimmen. Danach war Zeit für eine Pause. Sie stillten ihren Durst und assen von ihrem Proviant. Gegen Abend erreichten sie die ersten Hügel der ansteigenden Berge. Jagen wollten sie am ersten Tag ihrer Reise noch nicht. Sie verfügten noch über genügend Proviant.

So ging es die nächsten Tage in ähnlichem Stil weiter. Sie folgten dem Fuss der Berge nach Norden. Es war einfach, kleine Tiere zu jagen; oftmals scheuchten sie Hasen auf, die sie als geübte Jäger meist nach kurzer Zeit erwischten.

So zogen sie allgemein in Richtung Norden. Nach einer Woche erreichten sie erneut den kleineren Fluss, den sie am ersten Tag überquert hatten. Sie folgten seinem Lauf über oftmals sumpfiges Gelände. Von einer kleinen Erhebung sahen sie in der Ferne Rauch – ungefähr dort, wo sie vermuteten, dass der kleine Fluss in den Ren münden würde.

Balako sagte: «Bald sind wir zwei Wochen unterwegs, und es ist das erste Mal, dass wir auf andere Menschen treffen. Das ganze wunderbare, weite Tal des Ren ist nur spärlich besiedelt. Dabei ist es hier so schön, es mangelt an nichts. An unserem alten Wohnort beim Danu erinnern wir uns alle noch gut daran, dass wir mit den Ebers-Leuten, den Krem-Leuten und weiteren Clans immer wieder Probleme hatten.»

Balako fuhr fort: «Schon seit vier Sonnenwenden leben wir nun am Bienensee beim Ren und haben erst zweimal vorbeiziehende Clans begrüsst – nie aber Andermenschen.»

«Und die Vorbeiziehenden gingen schnell weiter, als sie sahen, dass wir mit Andermenschen zusammenwohnen», lachte Balika.

Balako stupste Redo an den mächtigen Oberarm: «Wenn man euch nicht kennt, seid ihr halt schon etwas zum Fürchten. Selbst Ola hat stärkere Arme als ich.»

Ola meinte: «Bevor wir uns zu erkennen geben, müssen wir daher zuerst herausfinden, um welche Art von Menschen es sich bei den Rauch-Leuten handelt und das möglichst, bevor sie uns sehen. Wenn wir näher kommen, schlage ich vor, dass wir uns aufteilen. Die vielen Birken helfen uns dabei, ungesehen zu bleiben. Dann treffen sie entweder zuerst Redo und mich oder euch. Selbst über zweihundert Meter können wir uns mit dem Schrei des Raubvogels verständigen.»

Die Arnea-Zwillinge hielten sich mehr zur Linken und bewegten sich vorsichtig durch das hohe Gras im lichten Birkenwald. Balika liess den kurzen Vogelschrei hören – das Signal für *«bei uns alles in Ordnung»*. Unmittelbar darauf traf die gleichlautende Antwort ein. Mehrmals gingen die Vogel-schreie hin und her, was sehr beruhigend war.

Doch plötzlich hörten sie aufgeregte menschliche Stimmen, dann wieder Stille. Leise bewegten sich die Zwillinge

Richtung der Geräusche. Jetzt wieder Stimmen – und nun der dringende, repetitive Vogelschrei für *«Gefahr und Angriff!»* Balika und Balako schauten einander an und spurteten los. Balika reichte ihrem Bruder den Speer, zog im Laufschrift einen Pfeil aus dem Köcher, und beide umrundeten ein paar Birken. Da sahen sie Redo, der vor der im Gras liegenden Ola stand und sie verteidigte. Gerade eben fällte er mit einem Fusstritt einen der Angreifer. Balika zählte sieben von den Rauch-Leuten. Es waren keine Andermenschen. Darum wohl der aggressive Angriff auf ihre Freunde.

Um die Angreifer abzulenken, schrie sie so laut sie nur konnte. Das nützte, wandten sich die Rauch-Leute doch den Neuankömmlingen zu. Fast gleichzeitig flog jedoch ein Speer Richtung Redo. Der drehte sich im letzten Moment weg, doch das Geschoss flog ungebremst in seine abgedrehte Seite. Redo ging stumm zu Boden – dafür schrie der Speerwerfer umso lauter in seinem Triumph.

Während fünf der Jäger und Jägerinnen auf die Zwillinge zustürmten, hob der sechste seine Steinaxt über Redo. Balika schrie aus Leibeskräften:

«Lass dass, er ist unser Freund!»

Die fünf anstürmenden zögerten, denn sie sahen, dass die Schreiende – wie auch der neben ihr – keine Andermenschen waren. Den Axtmann jedoch kümmerte das nicht. Er schrie zurück: «Er ist ein Andermensch!»

Dann holte er zum finalen Schlag aus.

Balikas Gedanken überschlugen sich. Im Bruchteil einer Sekunde erkannte sie, dass sie zu spät kommen würde. Sie Stoppte abrupt, versuchte ihren Atem zu beruhigen und spannte den Bogen.

«Viel zu weit... das schaffe ich nie...! Los, intuitiv – keine Zeit zum richtigen Zielen!»

Dies alles gedacht in einem einzigen, fast zeitlosen Moment. Die Axt senkte sich...

...und der Pfeil steckte im Oberschenkel des Axtmannes.

Einen kurzen Moment herrschten Ruhe und Verblüffung. Dann brach riesiges Geheul los, und die fünf wandten sich erneut Richtung Zwillinge.

Balika schrie wieder:

«Stoppt doch endlich, hört auf – wir sind keine Feinde!»

Jetzt wurden die Rauch-Leute doch unsicher. Eine Frau, vermutlich die Umba, machte eine beruhigende Geste. Doch ein Jüngling wollte offenbar seinen Mut beweisen: Er hob den Speer und rannte auf den etwas weiter vorne stehende Balako zu. Dieser wusste um die Schützenfähigkeiten seiner Schwester und blieb ruhig stehen. Noch weit vor der Wurfdistanz des Speeres schlug dieses Mal ein wohlgezielter Pfeil in den nächsten Oberschenkel.

Inzwischen waren alle auf Speerwurfdistanz herangekommen. Es musste nicht mehr laut geschrien werden.

Balika rief: «Ihr habt gesehen, ich besitze einen Zauberbogen. Ich hätte euch restlichen Vier längst erschiessen können. Dass dies nicht meine Absicht ist, habt ihr hoffentlich gemerkt. Zweimal schoss ich lediglich in die Beine. Ich reiche nun meinen Bogen meinem Bruder Balako. Er ist fast so gut in seinem Umgang wie ich. Ihr lässt mich jetzt zu unseren Andermensch-Freunden, sie brauchen Hilfe.»

Die Frau antwortete: «Mein Name ist Taba. Ich bin die Umba, zweifach Mammu vom grossen Clan der Ill-Leute. Woher kommt ihr, und was habt ihr mit Andermenschen zu schaffen?»

«Wir nennen uns Danu-Leute und wohnen etwa sieben Tagesreisen den grossen Ren aufwärts am Fusse des Bienenberges. Alles weitere können wir später besprechen. Ich möchte mich zuerst um unsere Andermensch Freunde kümmern.»

«Andermenschen und Freunde», höhnte nun Taba, «ich denke, da gibt es kaum mehr etwas zu helfen. Unsere Speere haben die beiden voll erwischt. Die Spitzen sind mit Feuerstein vom Norden, nahe der Gletscher, bestückt; da gibt es

kein Überleben! Hilf lieber unseren Freunden mit deinen Pfeilen in den Beinen. Da sind beide ohnmächtig geworden vor Schmerz und Kuro, der von dem überstarken Andermensch gefällt wurde liegt auch immer noch still im Gras.»

«Wir helfen allen, wir haben nicht nur einen Zauberbogen, sondern auch Zaubermedizin. Also lasst mich jetzt zuerst zu unseren Freunden. Legt eure Waffen weg und lasst uns Freunde sein. Nochmals: Wenn wir gewollt hätten, wärt ihr dank unserem Zauberbogen längst alle tot. Mein Bruder stellt sich neben mich und schiesst auf jede, die uns anzugreifen versucht.»

Balika bückte sich zu Redo und Ola. Da wollte sich Taba dazugesellen.

«Halt», sagte Balako und richtete den Bogen auf Taba, «Den Speer und die Axt hast du abgelegt, was ist mit dem Messer?»

Murrend legte Taba das Messer vor Balakos Füsse. «Ich will es dann aber wieder.»

Balika bemühte sich um Ola, die auf dem Bauch lag und drehte sie um. Taba zeigte auf die blutige Brust und meinte, da sei sicher nichts mehr zu machen. «Mich wundert nur, dass der Speer nicht in ihrer Brust steckt. Auch der Speer der den Mann getroffen hat, liegt daneben. Komisch! Und was ist das für glitzriges Zeug, das sie anhaben? Jetzt sehe ich erst, dass du und dein Bruder gleiches Zeug tragen. Und dein Bruder, wenn ich den ansehe, der sieht ja genau gleich aus wie du. Also bei euch scheint alles irgendwie wie Zauber zu wirken.»

«Mein Bruder und ich sind Zwillinge», antwortete Balika, während sie unter den Kopf von Ola griff und sie in eine sitzende Position brachte. Dabei tätschelte sie ihre Wangen.

Taba wollte eben zu einer Antwort ansetzen, da drang ein Stöhnen aus Olas Brust. Sie öffnete die Augen und flüsterte, dass es unheimlich schmerze und fragte, was mit Redo sei.

Die Ill-Leute antworteten mit erstaunten Rufen. Alles zusammen konnten sie gar nicht verstehen, doch das Misstrauen schwand und alle schnallten nun auch ihre Messer ab und rückten näher. Alle bestaunten nun die wuchtigen Gestalten von Redo und Ola.

Taba sagte leise, wie wenn sie befürchtete Ola könnte es hören: «Also ihr seid wirklich Freunde? Und diese beiden Andermenschen sind ebenso gescheit wie ihr und wir, keine rohen Primitivlinge die man ausrotten muss? Seid ihr da ganz sicher? Und du und dein Bruder, Zwillinge? Also, dass Vena zwei Menschen gleichzeitig in einen Bauch legt ist wirklich etwas Göttliches! Du lügst mich doch nicht an?

Und was ist das jetzt für Glitzerzeug, dass ihr alle unter den Fellen trägt?»

In diesem Moment schlug Redo die Augen auf und stöhnte seine Schmerzen in die Welt hinaus. Doch schon der erste Satz tönte wieder besser. «Lieber grosse Schmerzen als tot. Es lebe hoch die *unteren Kleider* der Sternenreisenden.»

Balika sah in fragende Gesichter. «Nicht jetzt, wir haben sicher noch Zeit für lange Gespräche, vielleicht dürfen wir ja bei eurem Clan die Nacht verbringen und etwas essen. Doch schauen wir endlich nach euren Kameraden. Schaut da, der mit dem Fusstritt von Andermensch sitzt auch schon wieder aufrecht. Sehen wir nach den zwei von den Pfeilen Getroffenen.»

Der eine lag noch flach, während der Jüngling mit schmerzverzerrtem Gesicht auf den Pfeil starrte, der in seinem Bein steckte. Alle Achtung: Mit grösster Willensanstrengung konnte er ein Stöhnen vermeiden. Taba wollte ihm den Pfeil herausziehen, doch Balika stoppte sie.

Balako holte eine Ampulle aus seiner Seitentasche und reichte sie seiner Schwester. Vor der Abreise gab ihnen Mutter Arnea noch ein paar der allerletzten Wundheil- und Schmerzmittel mit auf die Reise. Diese hatte Perida, die beste Medizinfrau der Sternenreisenden, zurückgelassen.

Perida sagte, dass diese Mittel sicher zwanzig Jahre lang zu gebrauchen wären. Ob sie sogar etwas länger wirksam blieben, würden sie nun gleich sehen.

«Taba, wie und warum kann ich nicht auf die Schnelle erklären, lasst mich nur machen», sagte Balika und drückte die Ampulle neben der Pfeilspitze in den Oberschenkel. Zu dem Jungen sagte sie, er solle sich melden, sobald er keine Schmerzen mehr fühle. Das war nach wenigen Momenten der Fall.

«Taba, du bist die oberste Clanverteidigerin und sogar zweifach Mammu. Du hast meinen Respekt. Bitte gib mir meinen Pfeil zurück.»

Taba zog der Pfeil sorgfältig heraus. Alle wunderten sich, dass der Junge keinen Ton von sich gab. Ja, er lachte sogar dazu, weil er nicht wusste, wie er sich der Situation angepasst benehmen sollte, als Balika ankündigte, sie wolle ihm noch einen Verband anbringen. Der Junge schaute fragend zu seiner Chefin.

Taba sagte: «Siro, ich verstehe auch nicht alles, aber lass Balika machen. Ich denke nicht, dass sie schlecht ist. Sie und Balako sind Zwillinge. Dass das stimmt ist augenfällig, so genau gleich aussehen können nur Zwillinge. Ich sage dies, obschon ich in meinem ganzen Leben noch nie Zwillinge gesehen habe. Aber in alten Geschichten hört man immer wieder davon. Und der erste Vogel Roc Bruder, der vor mehr als tausend Sonnenwenden unsere Vorfahren besucht habe, habe ja auch eine Zwillings-Schwester gehabt.»

Zwischenzeitlich kamen Ola und Redo auch mühsam, einander stützend, daher. Sofort waren die Ill-Leute still und ängstlich. Selbst angeschlagen wirkten die zwei immer noch stark und kraftvoll. Balako stiess seine Schwester an, welche sofort begriff. Sie erhob sich von dem Verwundeten und zusammen liefen sie zu den beiden Andermenschen und umarmten sie herzlich, um den Ill-Leuten zu zeigen, dass diese zwei, wirklich echte Freunde ihres Vertrauens waren.

Nun nahm Balika einen längeren Streifen aus C-Stoff 120 aus ihrer Tasche und schnürte diesen straff um den Oberschenkel von Siro, so dass die Pfeilwunde gut zusammengepresst wurde. Sie zeigte Siro die Ampulle und sagte: «Deine Umba hat es richtig angedeutet. Dieses Mittel stammt aus Vogel Roc Bruder, wie auch mein Zauberbogen und die glitzernden Kleider. Lasse dein Oberschenkel zwei Wochen so eingepackt, dann wirst du wieder gesund sein.»

Kurze Zeit später war auch der zweite Pfeil geborgen. Auch da wieder grosses Staunen.

Anschliessend sassen alle in lockerer Atmosphäre im Kreis herum. Einer der Ill-Leute machte Feuer und sie brien ein junges Rehkitz, welches sie kurz vor dem Treffen mit den Danus aus dem hohen Gras gefischt hatten. Gerne offerierten sie auch den beiden Andermenschen Stücke davon, zwar immer noch etwas scheu und ängstlich. Der Junge Siro schaute immer wieder verstohlen auf den Bizeps von Redo, dann spannte er seinen und verglich kopfschüttelnd. Das tat er zwei- dreimal, dann stand er auf, trat vor Redo, zog die Luft ein und spannte alle seine Muskeln und meinte: «Redo, Andermensch! Wenn ein Schwächling wie ich, dich um deine Freundschaft bittet, würdest du mich dann bei Gefahr auch beschützen?»

Zuerst war es still. Dann brandete Applaus auf. Der Bann war gebrochen. Alle standen auf und klopfen Redo kräftig auf die Schulter und etwas zögerlicher zum Schluss sogar auch Ola. Redo packte Siro bei den Hüften und hob ihn wie nichts über seinen Kopf: «Für so ein Versprechen ist es noch zu früh. Aber gerne betrachte ich dich als meinen kleinen schwachen Freund.»

Nun schmausten alle an dem Rehkitz und das Palaver war gross.

Später sagte Taba: «Es geht jetzt gegen Abend zu. Wir sollten nach Hause zurückkehren. Gerne seid ihr eingeladen.

Dies natürlich aus unserer Sicht. Was es bedeutet, wenn wir Andermenschen treffen, haben wir alle erfahren. Es ist nicht möglich, dass ihr einfach mit uns mitkommt.

In kurzer Distanz zu unseren Höhlen liegt aber unser Sonnenfeld. Unsere neuen Freunde sollen dort ihre erste Nacht verbringen. Ich schlage vor Siro und Rana, das ist meine Cousine, bleiben bei euch. Dann sehen unsere Leute, dass wir wirklich neue Freunde gewonnen haben. Wir besprechen alles mit unserem Clan und kommen dann am Morgen ins Sonnenfeld um einander kennen zu lernen. Ich denke, so nach zwei Tagen könnt ihr dann in unsere Höhlen kommen. Da werden euch alle bestaunen: Die Danus wegen ihrer Zauberei, die Andermenschen wegen ihrer Stärke.»

Im Sonnenfeld sassen sie beim grossen Zentrumsstein unter der grossen Kiefer. In den meisten Sonnenfeldern wurden Kiefern gepflanzt. In der Regel galten sie als Fluchtbäume, falls in der Nacht Bären oder Löwen auftauchen sollten. Es brannte wieder ein Feuer und es gab noch die letzten Stücke des Rehkitzes. Niemand fühlte sich schon müde, zu interessant war das gegenseitige Kennenlernen

Siro schaute immer wieder bewundernd zu Balika: «Also aus welcher Entfernung du mich mit deinem Wunderbogen ins Bein getroffen hast, das war schon stark. Ja, natürlich auch schmerzhaft. Dann wieder dein Wundermittel. Ich spüre jetzt immer noch keinen Schmerz. Das war sehr lieb von dir, wie du mich als Feind behandelt hast. Übrigens, wie alt bist du? Bist du auch Umba? Echt, du siehst sehr gut aus. Hast du keinen Mann und keine Kinder?

Ich selbst bin schon fast zwanzig Sonnenwenden alt. Obwohl alle immer meinen ich sei jünger. Wohl deshalb hat mich noch keine Frau ausgewählt. Ich hoffe, dass das bald der Fall sein wird, jetzt mit Redo als Freund wird mein Prestige bestimmt steigen.»

Balika lachte: «Tatsächlich hatte ich dich höchstens auf achtzehn Sonnenwenden geschätzt, aber schon fast zwanzig? Rana stimmt das?»

«Ja das stimmt wirklich. Er ist wirklich schon so alt. Dafür ist sein Mundwerk etwa das eines sechzehn Sonnenwendlings. Aber nur keine Panik Siro, es gibt bestimmt Frauen denen deine Art gefällt, vermutlich einfach jüngeren. Allenfalls musst du noch ein paar Sonnenwenden warten, bis eine kommt. Aber frage jetzt nicht mich, du weißt wen ich mir ausgewählt habe. Clanchefin Alsa wird unsere Verbindung an der Sommersonnenwende offiziell verkünden.»

Zerknirscht sagte Siro, dass ihm dies alles bekannt wäre und dass ihr Auserwählter sogar jünger sei als er. «Also so schlecht wäre ich für dich doch gar nicht gewesen», schloss Siro und ergänzte, «Nun, Balika, magst du meine Fragen beantworten, nachdem ich so eine Abfuhr erhalten habe?»

«Deine Art, Siro, finde ich recht sympathisch, vielleicht etwas ungewöhnlich, aber schon in Ordnung. Was hast du gefragt? Ach ja, mein Alter! Ich zähle zweiundzwanzig Sonnenwenden. Balako und ich kamen zur Welt zur gleichen Zeit wie unser Clan von Sternenreisenden besucht wurde. Diese kamen zu uns mit zwei Vogel Rocs. Sie sagten sie kämen von einem anderen Stern. Andere sagten gar von unserer allerhöchsten Vena. Das ist ja der schönste und hellste Stern im Himmel. Wie auch immer, diese Leute brachten sehr viel Wissen zu uns. Unser Stiefvater spricht heute noch ihre Sprache, wie auch Redos Mutter und Grossvater. Dieser ist unser Clanchef zusammen mit einer Frau Namens Yora.

Es ist so, dass weder mein Bruder noch ich bis jetzt in einer Partnerschaft leben. Weißt du, bei uns eilt es nicht besonders. Umba bin ich auch noch nicht. Doch das werde ich bestimmt noch werden. Im Moment ist es noch meine Mutter. »

«Deine Informationen sind gleich wie andere Zaubergeschichten von euch; einfach nur komisch», gab Siro zur

Antwort. «Wenn Redos Grossvater Clanchef ist müsste der ja schon mindestens über 50 Sonnenwenden alt sein. Wo gibt es den so alte Clanchefs?»

Redo lachte und gab bekannt: «Ich verrate dir ein Geheimnis. Mein Grossvater zählt 65 Sonnenwenden und Chefin Yora 69.» Eben wollte Redo kameradschaftlich Siros Schulter klopfen.

«Nicht zu stark», schrie dieser und duckte sich weg. Alle lachten.

Nachdem es wieder ruhig war fuhr Balako fort: «Ihr könnt es jetzt glauben oder nicht, die Vogel Roc Leute liessen weitere Zauber bei uns, als sie wieder zu den Sternen zurückkehrten. Einer nennt sich *«Blutzauber»* der macht, dass wir ohne Krankheiten über hundert Sonnenwenden alt werden. Siro komm doch mit uns an den Bienenberg. Weissst du meine Schwester und ich sind eins in unseren Gefühlen und ich sehe, dass du ihr gefällst. Sie sucht einen Mann, der nicht zu selbstständig ist, sich gut führen lässt und ein verlässlicher Vater sein wird. Einen Blutzauber hätten wir auch noch für dich. Bei hundert Sonnenwenden machen drei Sonnenwenden Altersunterschied nichts aus. Zudem sagt der gescheite Grossvater von unseren Redo immer wieder, es sei von Vorteil, wenn in fremdes Blut eingeheiratet werde; es gebe gescheitere Kinder. Dumm bist du ja nicht.»

Siro starrte still und mit rotem Kopf ins Feuer. Balika schrie «Bruder», stand auf und stürmte in die Dunkelheit davon.

Rana zeigte sich ebenfalls konsterniert: «Balako, du bist sehr direkt, aber aufgrund der Reaktion deiner Schwester denke ich, es ist nicht alles falsch, was du gesagt hast. Dann sind diese *«unteren Kleider»* welche sogar die Speere bei Redo und Ola aufhalten konnten ebenfalls Geschenke der Sternenreisenden? Was müsste ich tun, um solche zu erhalten? Könnte ich...»

Siro hob seinen Kopf und fragte: «Balako, glaubst du wirklich ich könnte deiner Schwester gefallen. Für mich wäre ein Wegzug von meinen Ill-Leuten kein Problem. Hier nimmt mich sowieso kaum einer ernst. Doch ich kann mehr als es scheint. Man lässt mir nur keine Chance.»

Balako stand auf, zeigte mit ausgestrecktem Arm in die Dunkelheit: «In diese Richtung ist Balika gegangen, geh und frage sie. Aber Siro, ich bin ihr Zwilling Bruder und auf engste mit ihr verbunden. Solltest du irgendeinmal meine Schwester schlecht behandeln wirst du mein Feind auf sehr, sehr lange Zeit. Denn wenn du ihrem Lebensweg folgst, denke an den Blutzauber. Wir beide, nicht nur ich, werden dann mindestens hundert Sonnenwenden alt.»

Etwas linkisch stand Siro auf: «In diese Richtung sagst du! – Ich wage es.»

«Darf ich auch noch etwas anfügen», bemerkte nun Rana, «Von unseren neuen Freunden haben wir unglaubliches gehört. Alles kann ich nicht glauben, doch dass bei ihnen vor zwanzig Sonnenwenden ein Vogel Roc gelandet sei, scheint nicht unmöglich. Wir alle kennen die alten Legenden. Die Landung des Vogel Roc aus den Legenden soll ja weiter im Norden, nahe bei den Gletschern gewesen sein. Ebenfalls ist bekannt, dass irgendetwas schiefging. Die einen sagen, Vena habe eine Sonne auf die Erde geworfen, andere meinen Vogel Roc sei selbst zu einer Sonne geworden. Was wir aber wissen ist, dass Vena für uns normale Menschen positiv eingestellt war, denn wir machen Babys wie immer, während die Andermenschen immer weniger werden. Wisst ihr da mehr?»

Redo gab zur Antwort, dass sie dank ihren Vogel Roc Leuten tatsächlich mehr wüssten, doch könne das nicht so auf die Schnelle erläutert werden. «Ich glaube jedoch, dass wir unsere Erzählungen über die Roc Leute und all deren Zauber, den wir zum Teil noch besitzen, nicht so ohne weiteres dem Ill-Clan mitteilen sollten. Das bringt zu viel Unruhe oder

vielleicht auch Neid. Wir sollten möglichst wenig darüber sprechen.»

«Also meinem zukünftigen Mann werde ich vorläufig nichts erzählen. Der ist sowieso immer neugierig, was ich so ohne ihn unternehme. Mich ärgert manchmal, dass er eine Art Besitzanspruch entwickelt hat, seit klar ist, dass wir in zwei Monden heiraten.»

5. Rückkehr an den Bienenberg

Seit fast einem Mond lebten unsere Danus nun schon mit den Ill-Leuten. Am Anfang war es echt schwierig mit Reno und Ola. Aber mit der Zeit fanden alle Ill-Leute die beiden Andermenschen als *«eigentlich ganz nett, hilfsbereit, gescheit und sehr stark»*, also alles nur Vorteile für einen Clan, der immer wieder einmal mit anderen Clans und der Natur konkurrieren musste.

Redo sagte: «Mein Grossvater hat mich zum Führer unserer Gruppe bestimmt, demnach entscheide ich, dass es Zeit ist Abschied zu nehmen. Entweder wir kehren heim an den Bienenberg, oder wir ziehen noch weiter den Ren hinab. Wie ist die Meinung der Gruppe?»

Siro meldete sich (er gehörte demnach auch zur Gruppe Bienenberg): «Ich würde gerne weiter den Ren hinunter, wenigstens bis zum grossen See. Mit euch vom Bienenberg habe ich keine Angst vor anderen Clans.» Und mit verliebtem Blick zu Balika, «mit ihrem Wunderbogen kann nichts schief gehen.»

Es kam so wie Bruder Balako es vorausgesagt hatte. Aus was für Gründen auch immer hatte sich Balika in den tollpatschigen aber aufrichtigen jungen Mann verliebt. Er schätzte es von einer starken Frau geführt zu werden, sie schätzte seine uneingeschränkte Liebe und Bewunderung.

Balako schloss sich der Meinung von Siro an. Er fühlte sich schon seit einigen Tagen nicht mehr wohl bei den Ill-Leuten. Taba und er tauschten Blicke aus. Taba war die

erste Umba des Ill-Clans, das heisst die oberste Verteidigerin. Zudem zweifach Mammu. Das bedeutete, dass sie bei zwei Mammutjagten schon erfolgreich war und den entscheidenden Speer geworfen hatte. Taba war dreiundzwanzig Sonnenwenden alt, lebte in Partnerschaft und hatte ein Kind im Alter von sechs Sonnenwenden. Dass einiges nicht so war, wie es sein sollte zeigte, dass sie lediglich nur dieses eine Kind hatte. Taba hatte still alle Infos bezüglich den Danus und deren Treffen mit den Sternenleuten aufgenommen. Sie war sicher, dass dies keine Fantasien waren, um wichtig zu tun. Dies im Gegensatz zu ihrem Mann, der die Danus wo immer möglich schlecht redete. Vermutlich hatte auch er gemerkt, dass sich zwischen seiner Partnerin und Balako etwas anbahnen könnte.

Am übernächsten Tag verabschiedeten sie sich und zogen Richtung Norden los. Siro war begeistert dabei zu sein. Seine Mutter war sehr stolz, dass es ihrem zurückhaltenden Sohn gelungen war, eine fremde, starke Kriegerin für sich einzunehmen. «Später, wenn ihr Richtung Bienenberg, deiner neuen Heimat geht, schaut ihr aber schon hier vorbei; Sohn das verlange ich.»

Siro war so glücklich er sagte lediglich, dass dies selbstverständlich sei. Verstohlen schaute Balako in die vielen Gesichter des Clans. Da sah er Taba und winkte ihr gequält zu. Sie verstand und machte eine Geste *«du kommst zurück»*? Er verstand und nickte.

Redo gab das Kommando, drehte sich um und im Jägerschritt machten sie sich davon.

Nach fünf Tagen erreichten sie bereits das Ufer des Sees und trafen auf eine neue Gruppe die sich Spey-Clan nannte. Wie es schien hatte dieser Clan erst vor kurzem positiven

Kontakt mit Andermenschen gehabt. Da gab es keinerlei Probleme mit der gemischten Gruppe vom Bienenberg. Im Gegenteil Redo und Ola wurden für ihre Stärke bewundert. In freundschaftlicher Weise verbrachten unsere Freunde zwei Wochen bei den Spey-Leuten. Eben sassen die Danus zusammen und überlegten wie sie nun weiter vorgehen sollten. Irgendwie schien es wenig Sinn zu machen dem linken Ufer des grossen Sees weiter nach Norden zu folgen. Ursprünglich war der Gedanke vom: *«geht Richtung Norden bis zu den Gletschern»*, eine Idee von Javi, weil er wusste, dass seine Vorfahren von dort stammten. Alle schauten zu Redo, ihrem Führer der Gruppe. Bevor er etwas sagen konnte, denn er wusste nicht so recht wie es weitergehen sollte, meldete sich Ola zu Wort.

«Liebe Freunde, ich bin sicher ich bin mit Kind, meine Regel ist ausgeblieben.» Das schlug ein wie eine Bombe. Das würde bedeuten: Das erste echte Andermensch Baby seit fünfzehn Sonnenwenden.

Diese Nachricht brachte Redo dermassen aus dem Konzept, dass er stumm blieb. An seiner Stelle antwortete Balika: «Unsere Suche nach Abenteuern bringt uns kaum weiter. Es scheint am vernünftigsten, wenn wir nun die Heimreise antreten. Lasst uns noch ein paar Tage bei den freundlichen Spey-Leuten verweilen, vielleicht eine gemeinsame Jagd und dann kehren wir zu Siros Leuten zurück. Seine Mutter erwartet dies, bevor wir dann heimkehren.»

Dann drehte Balika den Blick zu ihrem Bruder: «Wie vor kurzer Zeit mein Bruder so direkt bemerkte, dass Siro und ich zusammen durchs Leben gehen wollen, bevor Siro und ich dies selbst wussten, halte ich nun ebenfalls sehr direkt fest (denkt daran wir sind Zwillinge), dass es offensichtlich ist, dass Taba auf dich wartet. Bruder, finde einen Weg, damit sie dich zu unserem Bienensee begleiten kann.»

«Schwester, ich sehe was ich tun kann. Entscheiden muss aber Taba.»

Wieder zwei Wochen später, waren unsere Freunde zurück bei den Ill-Leuten, wo sie freundlich begrüsst wurden.

Siros Mutter freute sich ungemein, dass es offensichtlich zwischen ihrem Sohn und Balika gut funktionierte. Ihr schüchterner Sohn und die grosse Kriegerin, das bedeutete schon auch Prestige für die Mutter.

Anderntags erhob sich Balako von der Runde ums Feuer. Unter dem Vorwand, er wolle nochmals die Stelle ihres Kampfes besichtigen, entfernte er sich. Balika hielt Siro, der ihm folgen wollte, zurück und stellte bald darauf fest, dass Taba fehlte.

Balako stand am Ort des Geschehens und musste nicht lange warten. Durch das hohe Gras näherte sich Taba. Beide sahen einander begehrend an. Fast gleichzeitig sagten beide: «Wir müssen vernünftig sein.»

«Deine Partnerschaft ist nicht glücklich, oder!»

«Ich habe meinen Mann nie geliebt, er ist aber sehr stark. Vor sieben Sonnenwenden war ich sechzehn und zu schwach ihn abzuwehren. Dann kam das Kind und ich war für zwei Jahre alleine mit dem Baby beschäftigt. Er wollte mich schwach halten, indem er versuchte ein weiteres Baby zu machen. Doch inzwischen war ich stark genug um ihn abzuwehren. Das brachte mir vom ganzen Clan viel Kritik ein. Meine Mutter unterstützte mich jedoch immer, sah sie doch auch meine blauen Flecken. Mit aller Kraft brachte ich es dann zur zweiten Umba und eben erst kürzlich im letzten Winter mit dem zweiten Mammutterfolg zur ersten Umba.

Jetzt, als anerkannte erste Verteidigerin unseres Clans, hat mein Mann keine Chance mehr etwas gegen meinen Willen zu tun. Aber er hat ständig schlechte Laune und zusammen mit anderen Versagern ist er eine Belastung für das gute Auskommen in unserem Clan. Er intrigiert ständig

gegen mich. Wir haben eine tüchtige zweite Umba. Würde ich weggehen, füllte sie meine Lücke.

Du gefällst mir! Wenn ich dich zum Partner auswähle, nimmst du mich dann zu eurem Clan mit? Mit meinem Alter von dreiundzwanzig Sonnenwenden können wir immer noch drei oder vier Kinder kriegen.»

Anstelle einer Antwort trat Balako auf Taba zu und schloss sie in seine Arme. «Es würde mich freuen, mit dir eine Familie zu gründen. Doch du sollst wissen, dass ich genau gleich wie meine Schwester bin. Unsere Partnerschaft wird nur funktionieren, wenn du akzeptierst, dass Schwester und ich immer zusammen sind, das heisst Siro wird ebenfalls stets in der Nähe sein.

Und noch wichtiger! Auch wenn du hier als erste Umba die Führung inne hast, wirst du nicht meine Chefin sein. Wir agieren auf Augenhöhe. Ich erzähle dir dies, weil unser leiblicher Vater Dado es nicht ertragen konnte, dass Mutter ihm weit überlegen war. Darum haben wir nun einen Stiefvater. Vater hat es nicht überlebt.»

«Was hat er denn gemacht?»

«Er wandte sich zuerst gegen meine Tante Susa Umba, dann hat ihm die Sternenreisende Kira Lehrerin einen der Zauberpfeile durch den Hals geschossen.»

Taba schaute verunsichert: «Ich muss wohl euer Gerede der Sternenreisenden als Wahrheit sehen?»

«Du siehst hier meine *«untere Kleidung»* welche Speerwürfe abwehrt, hast den Zauberbogen von Schwester erlebt und das Mittel, welches Siro schmerzfrei gemacht hat. Was gibt es da noch zu zögern? Wenn unsere Clanchefs dich und Siro als unsere Partner akzeptieren, werden sie bestimmt erlauben, dass ihr je einen Blutzauber der Sternenreisenden erhaltet. Ansonsten bist du mit fünfzig Sonnenwenden alt, während ich immer noch jung sein werden. Denke an das Alter unserer Clanchefs.»

«Gut ich werde alles mit Mutter und unserer Clanchefin besprechen, damit mich der Clan ziehen lässt. Dann ist auch mein Mann frei für einen möglichen Neustart.»

Und etwas spöttisch: «Sofern sich eine Frau findet, die mit ihm eine Partnerschaft beginnen möchte. Meinen Sohn lasse ich hier. Ich will einen kompletten Neustart bei euch. Wie am Anfang erwähnt: Bevor wir zusammen die Nacht verbringen, will ich alles geregelt haben. Gib mir ein paar Tage Zeit.»

Sie schauten einander an. Plötzlich lagen sie sich in den Armen, dann wälzten sie sich über den Boden. Die Hände glitten unter die Felle. Tabas Hand blieb an der *«unteren Kleidung»* hängen.

Das gab ihnen einen Moment zum Nachdenken. Beide schwer atmend: «Wir müssen vernünftig sein.»

Der Abschied stand bevor.

Die Clanchefin der Ill-Leute richtete ihre Abschiedsworte an die Danu: «Etwas ungewöhnlich ist es schon, dass eine Frau und erst noch die beste Kriegerin wegzieht. Aber eben, so eine starke Persönlichkeit hat das Recht, für sich selbst zu entscheiden.

Wir alle wissen, dass es vernünftig ist in fremde Clans einzuheiraten. Wenn immer wieder Cousin und Cousinen zusammen Kinder haben, sind diese weniger gescheit. Aber genau deswegen gibt es von mir als Clanchefin eine Bedingung: Ihr meldet, wenn Vena die ersten Bays zu Tabu und Balika gesandt hat. Dann kommen wir zu Besuch und erwarten, dass zwei grosse starke Männer mit uns an die Ill zurückkehren. Seht diese zwei Männer stammen von den Spey-Leuten und haben sich bestens bei uns integriert; sie sind die Väter von sieben gesunden Kindern.»

Balika ergänzte: «Wir werden euren Wunsch mit unseren beiden Clanchefs besprechen und euch die Geburten melden. Redo könnte die Nachricht überbringen. Er ist fähig die

Distanz zu euch in drei Tagen zurückzulegen. Was meinst du Redo?»

«Ja, sogar inklusive durchschwimmen vom Ren. Aber nur, wenn ihr mir versprecht, mich dann als Freund zu empfangen. Keine Angst vor Andermenschen!»

Dabei spannte er seinen gewaltigen Biceps und alle freuten sich und lachten.

Die Gruppe folgte auf der Westseite des Rens. Auf der Ostseite hatten sie den Bienenberg schon fast hinter sich gelassen. Sie folgten einem Seitenarm des Ren. Diesen konnten sie locker durchschwimmen. Redo schlug vor, dass sie nun bis zur Spitze der Insel gehen sollten, um dann dort den breiteren Teil des Flusses zu queren. An der Spitze der Insel sanken sie in weichen grauen Ton ein. Die Danu sahen sich an.

«Denkt ihr das Gleiche wie ich», fragte Redo.

«Genau, das Material hier ist wie der Lössausbruch unserer Höhlen, nur viel feiner», gab Balako zur Antwort.

«Damit könnte Vater Sereno bestimmt viel bessere Ziegel herstellen, oder sogar Becher.»

«Solcher Art, wie die Alten nie müde werden zu erzählen, hätten die Sternenleute für ihre Getränke verwendet», ergänzte Ola.

Balako sagte: «Wir könnten jeder ein Stück in die *«unteren Kleider»* stopfen aber nicht zu viel, damit wir noch schwimmen können. Sereno wird sich bestimmt freuen.»

Prustend und lachend erreichten sie abgekämpft das andere Ufer. «Also mehr hätte es nicht sein dürfen, ich wäre fast ertrunken», schnaufte Balika. Nun formten sie aus dem Lehm saubere Stücke und legte diese an die Sonne, während sie in den Fluss zurückwateten, um ihre Hosen auszuwaschen. Dann die letzte Rast mit Verpflegung, und eine letzte Stunde im Jägerschritt. Trotz der behindernden Lehm-

klumpen zeigten sie nach links und rechts. Alles fühlte sich wieder heimisch und bekannt an. Es ging auf den Abend zu. Die meisten ihrer Leute würden bei diesem schönen Wetter um das gemeinsame Feuer sitzen und das Nachtessen grillieren. Genau die richtige Zeit um nach dreieinhalb Monden nach Hause zu kommen.

Nach dem ersten Freudensturm richtete sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die beiden fremdem Ill-Leute.

Balika stellte die zwei Neuen Chefin Yora vor, dann folgte Javi. Sichtlich unsicher fragte Taba, ob er als Andermensch wirklich einer der Clanchefs sei.

Daran mussten sich die beiden Ill-Leute gewöhnen, obwohl sie es bereits unzählige Male von den vier Reisenden erzählt bekommen hatten und sie Redo und Ola längstens als echte Freunde sahen.

Die Andermensch Frauen umringten Ola. Jede wollte ihren Bauch berühren. Ein echtes Andermensch Baby. Diese Sensation war nicht zu überbieten.

Sereno fingerte an den Lehmklumpen herum. Mit glänzenden Augen sah er bereits, was er alles daraus formen könnte. Mit dem richtigen Feuer würden diese Formen bestimmt einiges härter und dauerhafter werden als was er vom Löss her kannte

Anderntags nahm Balika Taba zur Seite.

«Taba, ich denke, es wäre von Vorteil, wenn Vena dir nicht sofort ein Baby in den Bauch legen würde. du kö...»

«Balika, das wäre ideal. Aber dein Bruder und ich sind voll von Verlangen. Ich befürchte da lässt sich nichts machen. Jahrelang habe ich meinen Mann abgewiesen, dein Bruder hatte noch nie eine Frau. Das weißt du ja. Das ist das Los der Frauen. Schade, es war schön, die beste Kriegerin des

Clans zu sein. Wir verwenden Kräuter um eine Schwangerschaft zu verhindern. Wir alle wissen, dass dies nur beschränkt hilft.»

«...du könntest auch bei uns eine geschätzte Kriegerin werden. Das wäre sehr von Vorteil für deine Integration. Ansonsten du lediglich die Frau mit den Babys von Balako bleiben wirst. Schau hier, wenn du dieses weisse Ding isst, wirst du für ein ganzes Jahr keine Babys kriegen.»

«Ist das wieder etwas von euren Sternenreisenden?»

«Genau! Und weil alle unsere Frauen wie versessen auf Babys sind, schau wie viele kleine Kinder herumspielen, hat meine Mutter noch einige von diesen weissen Zauberdingen in ihrer Obhut. Ich habe eben erst gestern, als wir zurückkamen, als Allererstes so ein Weissding gegessen.

Versuche bei uns erfolgreich zu sein, dann sind die Chancen hoch, dass dir Chefin Yora und Chef Javi einen der letzten vorhandenen Blutzauber gewähren. Hast du so einen, kannst du bis ins Alter von fünfzig Sonnenwenden oder länger Babys bekommen.

Als Gegenleistung erwarte ich von dir, dass du mir hilfst aus Siro eine Stütze für unseren Clan zu formen. Du bist mit ihm aufgewachsen und kennst ihn wie einen Bruder. Er braucht den Erfolg gleichfalls wie du, um einen Blutzauber zu erhalten. Ansonsten ist er schon alt, während ich noch den ganzen Tag dem Wild hinterherrenne.»

«Wir vier werden sowieso meistens zusammen sein, da du und dein Bruder nicht ohne einander könnt. Abgemacht, wir helfen alle einander. Gib mir so ein Weissding.»

«Es dauert aber eine Woche bis das Weissding wirkt. Ich bespreche das auch mit Bruder. Vorsichtshalber werden du und ich die nächsten Nächte nicht in der gleichen Höhle wie unsere Männer verbringen.

Oh, schau Vater Sereno arbeitet bereits mit unserem Ton. Vater, was soll denn das werden? Das ist doch viel zu flach

um daraus zu trinken. Da bleibe ich doch lieber beim Kuhhorn.»

«Ja Tochter, damals warst du ein Baby und kannst dich nicht erinnern. Doch zusammen mit den Sternenreisenden benutzten wir so flache Dinger, genannt Teller, für die Esswaren. Siehe, die brenne ich jetzt im Feuer. Becher kommen schon auch noch. Ihr müsst mir zeigen, wo sich dieser Ton findet. Der ist viel, viel besser als der Lössausbruch aus den Höhlen.»

6. Durch Raum und Zeit

Den ganzen Sommer über experimentierte Sereno mit dem feinen Tonmaterial, und stellte immer schönere Becher und Teller her. Ola versuchte ihm dabei zu helfen. Mit zunehmender Schwangerschaft sass sie lieber beim Feuer als auf die Jagd zu gehen. Sereno konnte sie gut für das grobe Bearbeiten des Materials gebrauchen, für den Feinschliff reichten ihre groben Hände aber nicht aus.

Dafür zeigte sich Siro als begabte Hilfe. Nach der Jagd half er gerne bei der Lehmbearbeitung. Lachend übernahm er jeweils einen der von Ola bearbeiteten Rohlinge und formte daraus einen Becher, der sich dann auch zum Trinken eignete. In der Regel hiess dies, dass er den Becher auf die Hälfte des Gewichtes reduzieren musste.

Zudem organisierte er Ausflüge auf die Ren Insel für Tonnachschub. Auf seinem Holzfluss liessen sich grössere Mengen über den Fluss schaffen.

Jetzt im Spätherbst war Sereno beschäftigt Ziegel zu brennen. Mit diesen stellte er mittels Holzgerüsts ein hohes Schutzdach bei einem der Höhleneingänge her. Er erklärte: «So regnet es weniger in die Höhle, und bald kommt der Winter. Das Dach hält den Eingang sauber und schneefrei. Der offene Spalt lässt trotzdem den Rauch abziehen.»

An einem Abend, als viele um das Gemeinschaftsfeuer sassen, hob Javi seinen Trinkbecher und zeigte mit diesem zu dem neuen Höhleneingang. «Die älteren unter uns

kennen Sereno noch als Jüngling Durino was «*der Dumme*» hiess. Dann heilten ihn unsere Sternenfreunde und aus Durino wurde unser Sereno, «*der Aufholende*». In den letzten Monden ist Sereno zum Becher- und Tellermacher geworden, und als Allerneuestes fertigt er Ziegel an. Schaut den schönen Höhleneingang.

Jemand der Ziegel herstellt ist in der Sprache der Sternenreisenden ein «*Ishtiko*». Jemand der bei uns in der Mammutjagt erfolgreich ist erhält den Ehrentitel «*Mammu*».

In Anerkennung deiner Arbeiten mit Ton», dabei zeigte Javi auf die Becher und die Teller», verleihe ich dir als Clanchef diesen neuen Ehrentitel. «*Ishtiko*» sollen sich alle nennen dürfen die als Handwerker besonders schöne und nützliche Dinge anfertigen.

Dein voller Name lautet demnach: Durino Sereno Ishtiko oder einfach «*Ziegler*».

Alle freuten sich über diesen neuen Ehrentitel. Von allen Seiten wurde Sereno gratuliert. Sereno freute sich sehr und bedankte sich bei Javi.

Siro horchte auf. Dieser Titel war für ihn eher zu erreichen als «*Mammu*».

Der Winter kam und schon ging es wieder Richtung Sommer. Es folgte der «*Cara Tag*» zum 23. Mal seit der Ankunft der Sternenreisenden. Der gesamte Clan lebte gut am Fuss des Bienenberges. Es gab keine speziellen Ereignisse zu Berichten.

Ein Jahr später, am Tag 83 nach der Sonnenwende jährte sich der «*Cara Tag*» zum 24. Mal und Javi erklärte er hätte eine Traumreise gehabt. Er habe das Gefühl, sie würden über die Unendlichkeit von Vena bald etwas von den Sternenreisenden vernehmen.

Als nichts dergleichen geschah, wurde die Ansage von Javi bald wieder vergessen.

Schon war der herrliche Sommer da. An einem Morgen gingen einige Jäger auf eine freie Jagd. Nach kurzer Zeit scheuchten sie eine Bache mit ihren drei Frischlingen auf. Diese waren jetzt mitten im Sommer noch sehr klein und nicht so schnell. Die Bache realisierte, dass eine Flucht kaum möglich war und stellte sich zum Kampf. Da machten die Jäger mit der ganzen Wildschweinfamilie kurzen Prozess. Normalerweise erwischten die Jäger die schlaunen Tiere nicht so locker. Dass es dieses Mal so leicht klappte, passte zu dem schönen Sommertag. Das Leben liess viel Freizeit bei den üppig vorhandenen Wildtieren.

Auf Grund des schönen Wetters sass der ganze Clan schon am späten Nachmittag um ein grosses gemeinsames Feuer und bereitete sich auf ein fröhliches Festmahl vor. Die Jugendlichen bereicherten das Essen mit Beeren aus dem Wald.

Allseits wurden Spässe getrieben und man hörte viel Lachen. Die Menschen hier machten durchwegs einen zufriedenen Eindruck. Das Palaver zog sich hin. Im Sommer gab es wunderbar laue und lange Abende.

Langsam wurde es nun doch dunkel.

Javi, Jana und Sereno sahen sich plötzlich an, nickten einander zu und begaben sich etwas abseits der fröhlichen Menge. Sereno gab ein Zeichen an Partnerin Arnea. Diese gesellte sich mit Yora dazu. Javi übernahm die Führung und die Gruppe verschwand hinter ein paar Birken. Es war schon ziemlich dunkel. Da gewahrten sie ihnen gegenüber, in einem fremdartigen Licht, plötzlich Anla und Ilea.⁶

⁶ *Anla von Cherisatâ, Kommandantin der Sternenreisenden.
Ilea Kleinhand aus den Gere-Clan. Reiste mit zu den Sternen.*

Sereno rief sofort: «Schwester Cara ...?»

«...hat zwei Kinder, alles ist gut», antwortete Ilea, «ich bin jetzt auch Medizinfrau und habe bei der Geburt geholfen.»

Darauf zeigte Javi in die Umgebung und präsentierte die schöne Umgebung. «Ich habe davon geträumt, dass wir uns durch Raum und Zeit treffen würden!

Schaut wie schön wir es hier haben.

Es geht uns allen gut.»

Links und rechts erschienen nun andere Menschen. Die drei links trugen komische Kleider, hielten sich an den Händen und schauten lachend auf ein riesiges Haus mit hohem Turm. Oben am Turm erkannte Yora etwas Rundes. Sie erinnerte sich, dass die Sternenfreunde solch runde Dinger als Zeitmessgeräte bezeichneten. Yora stiess Arnea an: «Schau die jüngere der Frauen hat ebenfalls eine kleine und eine grosse Hand. Die Zukunfts-Ilea?

Javi bemerkte: «Die Frau rechts gleicht Anla. Das zeigt sie vermutlich als Kommandantin der fernen Zukunft. Eine spätere Anla, welche dank unserer Blutmesseger gerettet wurde; oder dereinst gerettet werden wird?

Wer kann die Abfolgen der Zeiten verstehen?»

Arnea zeigte auf die Alte neben der Zukunfts-Anla und fragte: «Blutzauber?»

Diese hob ihren Gehstock, lachte und erwiderte: «Genau! Schon 101 Sonnenwenden und noch nicht am Ende!»⁷

Alles verblasste! Unsere Freunde erwachten aus ihrer Trance und bemerkten, dass sie sich fest an den Händen hielten.

Sereno fand als erster wieder Worte: «Meine Liebblingsschwester Cara hat zwei Kinder. Da Ilea nichts anderes sagen können wir davon ausgehen, dass es allen gut geht.

Sicher auch Schwester Susa mit Bero, und...»

⁷ Siehe «Expedition Chomâ» vom gleichen Autor.

Javi legte seine Hand auf Serenos Schulter: «Ich weiss es, Sereno! Ich habe mehr gesehen und gespürt.

Ich werde es euch später, wenn wir alle wieder ruhiger sind erzählen.»

7. Ein Avatar stirbt nicht

«Nun folgt wieder die kalte Zeit mit den kurzen Tagen und langen Nächten», sagte Javi zu Sereno.

Sereno antwortete: «Holz liegt zur Genüge bereit. Es gibt zusätzliche Höhlen für unseren in den letzten Jahren enorm grösser gewordenen Clan. Wir wissen, dass sich dies nun wieder langsam einpendeln wird, so wie es war bevor uns die Sternenreisenden besucht haben.»

Javi meinte: «Ich denke es ist richtig so. Blutzauber gibt es keinen mehr, also werden die jetzigen Jungen wieder mit fünfzig Sonnenwenden die *«Alten»* sein. Die *«unteren Kleider»* aus Cestoff hielten Jahrelang, sind nun aber schlussendlich ebenfalls verbraucht, wie auch die Pfeilbögen. Das Einzige was bis jetzt gleich geblieben ist, ist dein Schwert *«Hartscharte»*. Die Jahre scheinen ihm nichts anhaben zu können.

Kinder sind kaum gestorben. Vena hat aber immer gleich viele zu uns geschickt. Darum sind wir so viele. Ohne Blutzauber wird sich auch das wieder einpendeln: Einige Babys werden wieder im Kindesalter sterben.

Einer der letzten mit Blutzauber ist mein Urenkel Riseo. Der ist ein echter, schöner Andermensch, zählt jetzt 24 Sonnenwenden und dürfte hundert Sonnenwenden alt werden.

Langsam wird der Besuch der Sternenleute in Vergessenheit geraten. Vielleicht bleiben ein paar Legenden im Gedächtnis unserer Nachkommen hängen; das ist alles.»

«Das Meiste wird wohl so geschehen, Andermensch! Aber was hatten wir doch für ein Glück und was für ein Zufall,

genau in dieser Zeit geboren worden zu sein, damit wir den Besuch der Roc Leute erleben durften. Hatten wir nicht ein wunderbares Leben? Ich zähle nun 63 Sonnenwenden und war noch nie krank. Du selbst wirst bald 90 Sonnenwenden zählen und bist immer noch ziemlich fit, das ist unglaublich. Seit wir Danu euch bei den Babys helfen, sind wir gesamthaft als Clan stärker geworden.»

«Was du sagst ist nur zum Teil richtig. Es stimmt, dass ihr Danu dank uns Andermensch Frauen widerstandsfähiger geworden seid, aber wir echten Andermenschen sind immer weniger, und diejenigen, welche Danu zu Vätern haben sind weniger stark als richtige Andermenschen. Das haben wir bereits verschiedentlich besprochen.

Schlussendlich leben wir nur als Teil von euch, in euch weiter.

Was aber nicht stimmt, ist deine Aussage vom Zufall. Nicht zufällig sind wir in die Zeit der Sternenreisenden geboren, nein das passt alles zusammen. Wir sind Teil einer Gruppe von Seelen die gemeinsam durchs Leben gehen. Von unserer Gruppe bin ich als Avatar der wichtigste Teil. Es war unsere Aufgabe den Sternenleuten unser spezielles Blut für Menschen in weiter Zukunft zur Verfügung zu stellen. Einige dieser Personen haben wir vor dreiundzwanzig Sonnenwenden bei der Vision gesehen. Du erinnerst dich? Die eine Frau sah ähnlich aus wie Anla die Sternenkommandantin. Und sie dankte uns für die Blutzauber. Sie hat mich erkannt und sagte mir, dass einer mit gleich schwarzer Haut wie ich bei ihnen lebe. Also werde ich viel später einmal wiederkommen. Nie ist etwas ganz abgeschlossen. Irgendetwas geht immer weiter.

Sereno, die Zeit unserer Seelengruppe ist ebenfalls nicht abgeschlossen; auch wir entwickeln uns und gehen in

irgendeiner Form immer weiter. Aber meine Zeit hier läuft ab. Vena ruft mich zurück.

Ein Avatar stirbt nicht, er kehrt heim, wenn die Zeit richtig ist und er kommt aus der Seelenwelt bewusst und freiwillig retour für eine Fortsetzung.

Auch bringt er wiederum seine Seelen-Freunde mit, für die nächste Runde im ewigen Kreislauf.»

«Andermensch das wissen wir. Du hast uns dies schon mehrmals berichtet.

Javi, die separate Höhle für deine letzte Ruhestätte haben wir gemäss deinem Wunsch fertig erstellt. Aber Andermensch, du musst dich nicht beeilen. Alle freuen sich, dass du immer noch da bist.»

«Das werde ich sicher auch noch über Winter bleiben. In Traumreisen habe ich gesehen, dass ich mutmasslich kurz nach dem nächsten Cara Tag zu Vena zurückkehren werde. Komm, wir schauen uns meine Ruhestätten-Höhle an.

Was hast du da gemacht? Das ist ja deine «Hartscharte». Warum und wie hast du dein Schwert in diesen grossen Stein gesteckt?»

«Ja, weisst du Javi, vorhin haben wir besprochen, dass unsere Clans langsam wieder zu Normal zurückkehren, also wieder den Zustand einnehmen bevor die Roc Leute von den Sternen zu uns gekommen sind.

Die «untere Kleidung», die Blutzauber, die Pfeilbögen und all die verschiedenen Medikamente sind aufgebraucht. Das bedeutet auch, dass die Zeit für das Schwert aus dem Metall das die Roc Leute C-Stoff-120 nannten ebenfalls abgelaufen ist. Ich habe mich entschieden, dass es deinen letzten Schlaf beschützen soll. Es steckt nicht in einem Stein. Schau, das ist alles aus dem feinen Ton von der Ren Insel.

Meine Hartscharte wird so für immer im Feuer gehärteten Ton vor deiner letzten Ruhestätte stehen und diese beschützen.»

Die beiden so ungleichen Männer standen andächtig vor dem Schwert.

Andermensch sprach weiter: «Jede Seele geht mit anderen Seelen gemeinsam durch verschiedene Leben. Alle gehören zu einer der unendlich vielen Gruppen von Seelen-Freunden. Nur wenige bemerken dies jedoch.

Jeder Avatar, also ein erleuchtetes Wesen, welches freiwillig für eine bestimmte Mission von Vena zur Erde herabsteigt, bringt befreundete Seelen mit sich, um bei seinen Aufgaben Unterstützung zu haben.

So bist auch du, Sereno, in unsere Gruppe gelangt. Danke für deine Unterstützung.

Nach diesen letzten Worten sahen sich die beiden Männer an und hoben fragend die Schultern. Dann stahl sich ein Lächeln auf ihre Gesichter:

«Bis zum nächsten Mal.

Irgendwann treffen wir uns wieder in einer neu geformten Seelengruppe. Mögen wir uns dann erkennen und einander wieder helfen!

Mein Freund!»

«Wir sehen uns auf Vena!

Mein Freund!»



Bis zum nächsten Mal, wir sehen uns auf Vena, mein Freund.

8. Das Ende der Megafauna

Unsere drei bekannten Clans lebten wieder ihr normales Eiszeitleben in der sogenannten *«vorgeschichtlichen Zeit»*. Die Erinnerung an die Begegnung mit den Sternenreisenden ging langsam verloren. Ebenfalls verloren ging der grösste Teil des Erbes der Neandertaler.

Die rheinische Tiefebene war während der ganzen Eiszeit immer mit Menschen bewohnt. Allerdings bald nur noch mit dem Homo Sapiens; der Neandertaler starb spätestens 31'000 v. Chr. aus, oder: Sie wurden assimiliert

Vor etwa 11'000 Jahren begann eine schnelle klimatische Erwärmung: Die Eiszeit ging zu Ende. Die Gletscher schmolzen. Die eiszeitlichen Grassteppen bewaldeten sich.

Die grossen Grassfresser, wie zum Beispiel die Mammuts fanden zu wenig Steppengras als Nahrung. Zudem wurden sie seit Jahrtausenden von Menschen gejagt.

Die Klimaerwärmung bedeutete das Ende der eiszeitlichen Megafauna; es verschwanden: Mammuts, Wollnashörner, Riesenhirsche, Höhlenbären und Höhlenlöwen.

Um 1200 v. Chr. treten wir mit den Kelten in die *«geschichtliche Zeit»* ein. Reste dieser Kultur finden sich in verschiedenen Hügelgräbern, wie diejenigen bei uns erwähnten von Ihringen am Kaiserstuhl.

Aus dieser Zeit sind beim *«Autor»* jedoch keine Geschichten *«hängen»* geblieben. So gelangen wir direkt zu den Römern.